

„Am Ende
wird mein
Unbeflecktes Herz
triumphieren!“

SCHWEIZER

FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ

Nr. 25

6. Jahrgang Nr. 2 / Juni – August 2005

Geschätzte Leser!

Eine sehr bewegte Zeit liegt hinter uns. Der Tod von Schwester **Lucia** am 13. Februar; unser nationaler **Gebetstag** vom 20. Februar in der Jesuitenkirche in Luzern mit S.E. Weihbischof Dr. Andreas Laun mit einem klaren Zeichen des Himmels (siehe Berichte auf den Seiten 12 – 14), der Tod des grossartigen Papstes **Johannes Pauls II.** am 2. 4.2005 um 21.37 Uhr (beide Zahlen ergeben in der Quersumme je eine 13!) und dann die Wahl von **Benedikt XVI.** in der Person von Josef Kardinal Ratzinger zum **265. Papst** (Quersumme auch 13!) am 19. April nach nur vier Wahlgängen. Da sieht man, wie sich die Welt innerhalb kürzester Zeit verändern kann.

Sehr traurig sind wir natürlich alle über den Tod von Lucia und vom Papst. Zu Recht wurde dieser Papst in aller Welt als eine überragende, die Weltgeschichte beeinflussende Persönlichkeit gewürdigt. Ganz im Gegensatz zu einigen seiner Gegner, die sich teilweise mit hasserfüllten Aussagen selber disqualifizierten, wird Papst Johannes Paul II. einen festen Platz in der Geschichte der Welt und der Kirche einnehmen. Im „Wall Street Journal“ vom 21.4. war in einem ausführlichen Kommentar zu lesen: Für jene, die die Heiligsprechung des Papstes vorantreiben: Hier ist das erste Wunder: Papst Benedikt XVI.!

Wir sind natürlich dem Himmel für diese nicht unbedingt erwartete Nachfolge unendlich dankbar und verschweigen nicht, dass wir Befürchtungen in anderer Richtung hegten, die jetzt zum guten Glück nicht wahr wurden.

*Auf den neuen Papst trifft aber eine ungeheure Last, um nicht zu sagen ein schweres Kreuz! Und umso mehr müssen wir intensiv für ihn beten, dass er diese Last zum Gedeihen der Kirche tragen kann. Wir werden es erleben, dass die Anfechtungen gegen unsere katholische Kirche immer stärker werden. Dies, weil sie eben nicht bereit ist, dem Zeitgeist zu folgen und sich zu Herzen nimmt, was im Neuen Testament unter **2 Timotheus 4, 2** zu finden ist:*

„Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will



„Kreuzübergabe“.
Papst Johannes Paul II. übergibt im Colosseum das Kreuz an Joseph Kardinal Ratzinger

oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne in unermüdlicher und geduldiger Belehrung. Denn es wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Wünschen immer neue Lehrer sucht, die den Ohren schmeicheln; und man wird der Wahrheit nicht mehr Gehör schenken, sondern sich Fabeleien zuwenden.“

Ja, es wird härter werden, aber eine Klärung der Situation schadet nicht! Die Neu-Evangelisierung Europas muss vorankommen!

*Nachfolgend auch noch einige Informationen in „eigener Sache“. Am 23. April fand im Rahmen des Pro-Ecclesia-Frühjahrs-Einkehrtages unsere jährliche Generalversammlung statt. Schwerpunkt der GV war die Verabschiedung der neuen **Vereinsstatuten** in Anlehnung an die vom Vatikan und von den Mitgliedsländern angenommenen internationalen Statuten.*

Und jetzt aber auch noch eine grosse Bitte: Nach wie vor verzeichnen wir grosse Rückstände in der Begleichung der Rechnung für das Jahresabonnement 2005. (Entsprechende Einzahlungsscheine waren der letzten Nummer beigelegt). Sie werden bestimmt verstehen, dass wir nichtzahlenden Empfängern die nächste Nummer nicht mehr zustellen können. Bitte bezahlen Sie jetzt mit dem beiliegenden Einzahlungsschein ohne Verzug. Andererseits danken wir den vielen Abonnenten, die uns wiederum zum Teil sehr grosszügige Spenden zukommen liessen, ohne die wir „nicht über die Runden“ kämen.

Gerne hoffe ich, dass Ihnen die nachfolgenden Artikel gefallen werden. Im Jahr der Eucharistie sind insbesondere die Beiträge auf den Seiten 7 und 15 sehr interessant. Viel Spass bei der Lektüre – sie haben ja für die Verarbeitung und Verdauung drei Monate Zeit! Und vergessen Sie bitte nie, die junge Generation auf unsere homepage

www.fatima.ch

zu verweisen. Da wird „gute und gesunde Kost“ geboten und die Besucherfrequenzen erhöhen sich fast schlagartig (gegenwärtig rund 500 Zugriffe pro Tag!).

Georges Inglin

Vatikan, 2.04.2005. Der römische Kardinalvikar Camillo Ruini: Sonderbenachrichtigung...

"Heute, Samstag, den 2. April 2005 um 21 Uhr 37, während der Vigil zum Barmherzigkeitssonntag, hat der Herr die Seele des Heiligen Vaters Johannes Paul II. zu sich gerufen. Wir versammeln uns im Gebet für ihn, der uns so sehr geliebt hat, damit ihn der Herr in die ewige Fülle des Lebens aufnimmt. Wir danken Gott, dass er uns einen Hirten nach unseren Herzen gegeben hat, einen Zeugen Jesu Christi dem Leben und dem Wort nach."

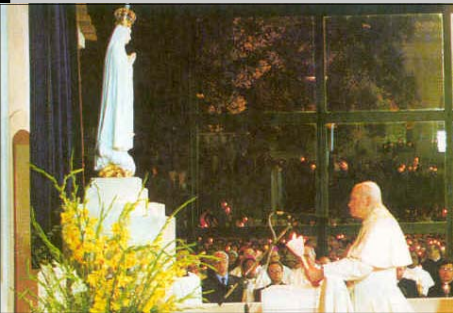
Totus tuus - Ganz Dein! Und das bis in den Tod!

Der Papst ist an einem Herz-Mariater in FATIMA verlangt hat und durch ben. So ist er auch im Tod mit der stimmt in ihre Arme genommen hat. te empfangen. Er starb im 85. Le-Pontifikats. Der einbalsamierte Leich-in der "Sala Clementina" aufgebahrt. und Politiker am Sonntag ab 12.30 Johannes Paul II., mit weltlichem Naschen Wadowice in der Diözese Kra-wurde am 1. November 1946 zum 1958 zum Bischof. Am 26. Juni 1967 ernannt. Zum Papst gewählt wurde er am 16. Oktober 1978. Im Oktober hätte er 27 Jahre darin vollendet. Es ist das drittlängste Pontifikat in der Kirchengeschichte.



Sühnesamstag, den die Gottesmut-+Sr. Lucia verbreiten liess, gestor-Muttergottes verbunden, die ihn be-Zuvor hatte er die Sterbesakramen-bensjahr und war im 27. Jahr seines nam des Papstes wurde im Vatikan Dort nahmen Kardinäle, Bischöfe Uhr von ihm Abschied. men Karol Wojtyla, wurde im polni-kau am 18. Mai 1920 geboren. Er Priester geweiht, am 28. September wurde er von Paul VI. zum Kardinal

+ + +



Es scheint, dass mit dem Tod der letzten Seherin von Fatima, Sr. Lucia am 13. Februar 2005 und dem Tod des Hl. Vaters, der eine innige Herzensverbindung zu Fatima hatte und den "Triumph des UNBEFLECKTEN HERZEN MARIENS" durch verschiedene Weihen in Fatima und in Rom herbeisehnte, der "geschichtliche Teil von FATIMA" beendet ist. Das würde bedeuten, dass "die Zeit der Erfüllung" bevorsteht. Unsere HOMEPAGE www.fatima.ch bietet Ihnen vielseitige Informationen über FATIMA: Geschichte, Hintergründe, Geheimnis.



+ + +

Hier einige ausgewählte Zahlen und Statistiken aus dem fast 27jährigen Pontifikat:

104 internationale Reisen in die ganze Welt / 1.200.000 Kilometer zurückgelegt - dreimal die Entfernung zwischen Erde und Mond oder 29 mal die Erdumrundung. / 129 besuchte Staaten. / 697 besuchte Städte. / 582 Tage war er insgesamt auf Reisen. / 2.415 Reden hat er während seiner internationalen Reisen gehalten. / 144 Reisen innerhalb Italiens. 7 740 Besuche innerhalb in Rom. / 703 Staatschefs hat er getroffen. / empfangen. / 16.800.000 Gläubige und Beneralaudienzen teilgenommen. / 1.070 Gefunden. / 137 Tage hat er im Krankenhaus 14 Enzykliken hat er veröffentlicht. / 14 asche Schreiben. / 11 apostolische Konstituti-Fragen der Kirchenleitung). / 4 Bücher hat ben. / 139 Seligsprechungsfeiern. / 1.338 ligsprechungsfeiern. / 482 Selige hat er heiberufen und dabei 232 Kardinäle ernannt. / 321 Bischöfe hat er ernannt. / 2.125 Priester hat er geweiht. / 6 Vollversammlungen des Kardinalskollegiums. / 6 ordentliche Bischofssynoden. / 1 außerordentliche Bischofssynode. / 7 besondere Bischofsversammlungen. / 1 besondere Bischofssynode. / 1.378 Taufen / 1.595 Firmungen. / 77 Eheschließungen. / 274 Krankensalbungen. / 300 Beichten.



Katholischer TV-Sender über Astra digital

Kostenloses Programm: Tel. 0 71 385 98 90
K-TV • Bedastrasse 27a • CH-9200 Gossau
Net: www.k-tv.at • Mail: kephas@bluewin.ch



KEPHAS FERNSEHEN - ANMELDEN UND SEHEN!
Katholische Fernseh-Information aus erster Hand



Johannes Paul II. und seine Mutter Maria

Der bekannte luxemburgische Komponist und Pianist David Ianni stellt uns seinen Artikel zur Verfügung, in dem er nach dem Begräbnis von Johannes Paul II. in die verborgenen Tiefen eines wechselhaften, jedoch standhaften Lebens blickt.

Ich stehe auf einem hölzernen Klappstuhl auf der Piazza San Pietro, gut 100 m vom schlichten Sarg unseres geliebten Papstes Johannes Paul II. entfernt und verfolge gebannt den feierlichen und erhabenen Trauergottesdienst, an dem dank der medialen Ausstrahlung weltweit wohl bis zu einer Milliarde Menschen teilnehmen. Berührt und ergriffen von der Liebe der Pilger, deren Herz es ebenso wie mich nach Rom verschlagen hat, bete ich im Stillen und danke Gott für diesen großen Papst.

Immer wieder denke ich an Maria, die Mutter Jesu, in deren Hände Karol Wojtyła sein Leben bedingungslos gelegt hat. Nachdem er als junger Mann während der Wirren des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1942 in der Chemiefabrik Solvay, wo er damals arbeitete, das „Goldene Buch“ des hl. Ludwig Maria Grignon de Montfort zum ersten Mal gelesen hatte, ein Buch „über die wahre Verehrung der seligen Jungfrau Maria“, klärte sich in ihm die Frage nach seiner Berufung vollends. Er, der das Schauspielen, die Dichtkunst und die Philosophie so sehr liebt, tritt im Herbst 1942 ins Priesterseminar von Krakau ein.

Bereits seit seinem zehnten Lebensjahr trägt er das Karmelkapulier, Zeichen inniger Marienverehrung und innerer Verbundenheit mit dem Karmel, dem wohl marianischsten aller Orden. Nicht einmal bei seiner Operation nach dem gesundheitlich folgeschweren Attentat von 1981 lässt er zu, dass man ihm das Skapulier abnimmt.

Als er 1978 zum Papst gewählt wird, betont er sogleich den hohen Stellenwert, den der Rosenkranz, sein Lieblingsgebet, für ihn hat: „Er ist ein wunderbares Gebet, wunderbar in seiner Schlichtheit und Tiefe“, das „uns (...) durch das Herz seiner Mutter in lebendige Verbindung mit Jesus bringt.“ (*Rosarium Virginis Mariae*, Nr. 2)

Durch Maria zu Jesus. – Dies ist der Weg, der einen der größten Päpste aller Zeiten hervorgebracht hat, einen Papst, der die Menschen geliebt hat, mit jeder Faser seines Herzens, und der diese Liebe in Wort und Tat bewiesen und gelebt hat. Weshalb lagen und liegen ihm so viele Herzen zu Füßen? Weil wir uns geliebt wussten vom polnischen „Stellvertreter Christi auf Erden“. Christen sowie Menschen anderer Konfessionen und Nichtgläubige fühlten, dass die Liebe dieses Menschen und seine Sorge um das Geschick der Menschheit durch und durch echt waren.

In seiner ersten Enzyklika „Redemptor Hominis“ aus dem Jahre 1979 stellt er die Weichen für das kommende Vierteljahrhundert seines Pontifikats: „Der Erlöser des Menschen, Jesus Christus, ist die Mitte des Kosmos und der Geschichte.“ (*Redemptor Hominis*, R.H. Nr. 1) Er spricht sich aus für die Würde und die Freiheit jedes Menschen und gegen jegliche Form der Ungerechtigkeit. Die „Königswürde“ des Menschen „besteht im Vorrang der Ethik vor der Technik, im Primat der Person über die Dinge, in der Überordnung des Geistes über die Materie.“ (*R.H. Nr. 16*) Diesem „Wahlprogramm“ ist Johannes Paul II. zeit seines Lebens treu geblieben. Die Welt bewundert das Wirken dieses Papstes, seine Güte und seine Menschlichkeit, lobt seinen unermüdlichen Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, seinen Mut zum offenen Dialog mit Andersdenkenden, seine große Demut, die ihn dazu bewog, um Vergebung für die Sünden der Kirche zu bitten und sein Kreuz der Krankheit und des Alters bis zum Ende ohne

Klagen zu ertragen und somit die christliche Botschaft von Kreuz und Auferstehung vor den Augen aller zu bekunden. Kaum jemand, der ihn erlebte, blieb unberührt von seinen Worten und Taten. Doch wir sollten die Gnade dieser Stunde dazu nutzen, tiefer zu schauen: Johannes Paul II. zeigte stets auf Jesus Christus, den Erlöser der Menschheit, der in der Kirche im Sakrament der Eucharistie präsent ist, der „Quelle des Lebens und der Heiligkeit“ (*Litanei vom Herzen Jesu*). Diese Quelle, das Zentrum, die Mitte, das Herz unseres christlichen Glaubens hat unserem Heiligen Vater die Kraft gegeben, Stimme des Gewissens in einer so gewissenlosen Zeit zu sein!

Schauen wir nach innen! Nicht die Form gebiert den Inhalt, sondern der Inhalt schafft das Äußere, die Form. „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil in seinem Herzen Gutes ist... Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund.“ (*Lk 6, 45*) Johannes Paul II. war ein Nachfolger Christi, dessen ganzes Leben auf Christus verweist, wie ein Fenster, durch das die barmherzige Liebe Gottes schien und weiter scheinen wird. In grenzenlosem Vertrauen auf seine himmlische Mutter Maria hat er die Kirche durch den „neuen Advent“ (*R.H. Nr. 1*) des „Großen Jubiläums“ des Jahres 2000 geführt. Als er am 16. Oktober, dem Beginn des 25. Jahres seines Pontifikats mit dem Apostolischen Schreiben „Rosarium Virginis Mariae“ der Christenheit erneut den unschätzbaren Wert des Rosenkranzgebetes ans Herz legte, das Jahr des Rosenkranzes ausrief und die neuen „lichtreichen Geheimnisse“ veröffentlichte, die im Geschenk Christi der Eucharistie an uns gipfeln, setzte er wiederholt ein Zeichen seines marianischen Weges, der für alle Katholiken verbindlich sein sollte:

Durch Maria zu Jesus

Johannes Paul II. führte sein Werk „zum Höhepunkt des beschrittenen Weges“ (*Mane Nobiscum Domine*, M.N.D. Nr. 10), indem er nach der bedeutenden Enzyklika über die Eucharistie am 7. Oktober 2004 (Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz!) sein letztes Apostolisches Schreiben „Mane Nobiscum Domine“ veröffentlichte und das Jahr der Eucharistie ausrief, um somit die Christen erneut als ihr Vater, Hirte und Lehrer tiefer in dieses unergründliche Geheimnis einzuführen. Es ist sicher kein Zufall, dass Papst Johannes Paul II. diese Welt im Jahr der Eucharistie verlassen hat, dessen Höhepunkt für viele junge Menschen aus der ganzen Welt der Weltjugendtag in Köln sein wird: „Sehr viel erwarte ich schließlich von euch, liebe Jugendliche, während ich unsere Verabredung für den Weltjugendtag in Köln in Erinnerung rufe. Das Thema ‚Wir sind gekommen, um ihn anzubeten‘ (vgl. Mt 2,2) eignet sich in besonderer Weise dafür, um euch die rechte Haltung nahezubringen, wie wir dieses eucharistische Jahr leben können. Bringt zu diesem Treffen mit dem unter dem eucharistischen Schleier verborgenen Jesus die ganze Begeisterung eurer Jugend, eurer Hoffnung und eurer Liebesfähigkeit mit!“ (*M.N.D. Nr. 30*). Er hinterlässt nicht nur der Kirche, sondern der ganzen Menschheit ein derart reiches Erbe, das im gegenwärtigen Augenblick sicher noch niemand wirklich zu erfassen vermag. Lassen wir uns weiterhin von ihm unterweisen, seine Lehre studieren und ergründen, um uns von ihm dorthin führen zu lassen, wohin er die Menschheit als Mensch, Priester, Bischof, Kardinal

Die „Woche“ von Fatima

Sr. Lucia antwortet auf Fragen zweier Kardinäle zwei Jahre vor der Veröffentlichung des 3. Fatima-Geheimnisses und nach der Weltweihe durch den Papst Jöhannes Paul II.

- ◆ **Ist an ihrem Todestag der "Vierte Tag der Woche von Fatima" angebrochen?**
- ◆ **Die gültige „Weltweihe“ an das Unbefleckte Herz Mariens“ fand am 25. März 1984 statt.**
- ◆ **Sr. Lucia: „Der dritte – atomare – Weltkrieg hätte 1985 stattfinden sollen!**

In der spanischen Ausgabe vom Mai-Juni 1998 der Zeitschrift "Sol de Fatima" (Sonne von Fatima) erschien eine Zusammenfassung der Antworten, die mit Genehmigung der portugiesischen Zeitschrift "Christus" abgedruckt wurde. Es handelt sich um wichtige Erklärungen von Sr. Lucia an zwei Kardinäle, Anthony Padiyara von Ermaculan (Indien) und Ricardo Vidal von Cebu, Philippinen, während der letzten drei Jahre bei ihren zahlreichen Besuchen im Karmel von Coimbra.

- ◆ **Wurde die Weihe Russlands wie von Unserer Lieben Frau (ULF) am 13.6.1929 gewünscht, von Papst Johannes Paul II. am 25.3.1984 vollzogen?**

Ja. Die Weihe war teilweise bereits vollzogen worden. Papst Pius XII. vollzog sie am 31.10.1942, doch es fehlte noch die Vereinigung mit allen Bischöfen der Welt, was Papst Johannes Paul II. schliesslich 1984 erreichte. Papst Paul VI. fragte mich auch, ob die Weihe von 1942 dem Wunsch ULF entsprochen habe. Ich verneinte und erklärte ihm, dass jeder Bischof in seiner eigenen Diözese anwesend (und mit dem Papst verbunden) sein solle und nicht an einem einzigen Ort, denn die Weihe sei ein Ruf zur Vereinigung mit dem Volk Gottes gewesen. 1982 vollzog der gegenwärtige Papst (Johannes Paul II.) die Weihe in Fatima.

- ◆ **Und die Schwester war anwesend?**

Ja, aber an dieser Weihe war die Vereinigung mit allen Bischöfen nicht vollständig. Später, 1984, lud Papst Johannes Paul II. sämtliche Bischöfe ein, sich mit ihm an der Weihe zu vereinigen, was sich am 25. März 1984 verwirklichte. Der Papst verfügte, dass sich alle Bischöfe während des Weiheaktes mit dem Hl. Vater vor dem Bild Unserer Frau von Fatima, das sich im Heiligtum von Fatima befindet, vereinigen sollten.

- ◆ **Was ist mit den Bischöfen, welche die Einladung zu spät erhielten, sie nicht be-**

achteten und entschieden, am Akt nicht teilzunehmen?

Wir können nicht sagen, dass jene Bischöfe, die nicht teilnahmen, eine Sünde oder einen Fehler begangen haben. Die meisten Bischöfe waren mit dem Papst in diesem Weiheakt vereint. Die Ortschaften der ganzen Welt und jede Diözese waren mit den Bischöfen und die Bischöfe ihrerseits mit dem Papst vereint. Damals war diese Weihe die grosse Vereinigung des Volkes Gottes. All dies trug dazu bei, dass die Weihe durch Unsere Frau angenommen wurde.

- ◆ **Musste jedoch Russland nicht spezifisch erwähnt werden, und hatte dies ULF nicht gesagt?**

Es war schon Russland gemeint, als der Papst im Text der Weihe von 1984 sagte: „Jene Völker“. Diejenigen, die vom Wunsch der Weihe Russlands Kenntnis hatten, wussten, worauf er sich bezog und der allwissende Gott wusste ebenfalls, dass die Absicht des Papstes Russland war und er sich bei der Weihe auf Russland bezog. Wichtig ist die Absicht.

- ◆ **Aber wollte ULF nicht, dass Russland explizit erwähnt werde?**

Unsere Frau verlangte nie, dass Russland explizit beim Namen genannt werde. Zu jener Zeit wusste ich nicht einmal, was Russland sei. Wir dachten, es handle sich um eine böse Frau. Was zählt, ist die Absicht des Papstes, und die Bischöfe wussten, dass der Papst Russland weihen wollte. Russland muss nicht von neuem geweiht werden, aber jeder Bischof kann seine eigene Diözese dem Unbefleckten Herzen Mariens weihen, sofern er dies wünscht.

- ◆ **Muss man die Bekehrung Russlands nicht als eine Bekehrung des Volkes zum Katholizismus verstehen?**

Unsere Liebe Frau hat dies nie gesagt. Es gibt noch viele andere solcher Interpretationen. Tatsache ist, dass es in Russland der Kommunismus und der Atheismus dem Volk verunmöglichten, den Glauben aus-

Nationaler Trauertag in Portugal zum Tode von Sr. Lucia

◆ Mr. Timothy Tindal-Robertson, England, der auch schon Bücher über Fatima herausgab, in "The Catholic Times": "Wie ich von zuverlässigen Quellen aus Portugal erfahren habe, wusste Sr. Lucia im Voraus über ihren Tod und es war ihr Wunsch, am 13. zu sterben. Der Vatikan war darüber unterrichtet und der Papst übermittelte Lucia einen Brief, den sie noch vor ihrem Tod lesen konnte.

- ◆ **Schwester Maria Celina:**

Die am 13. Februar verstorbene Fatima-Seherin Schwester Lucia sei zwar die „Perle“ im Kloster von Coimbra (Portugal), ihr Leben hinter den Klostermauern aber genauso unscheinbar wie das jeder anderen Ordensfrau gewesen, so die ehemalige Priorin der 97-jährig verstorbenen Sr. Lucia.



„Seit dem 21. November 2004, als sich ihr Gesundheitszustand verschlechterte, wurde sie abhängiger von uns“, fuhr Schwester Maria Celina fort. Sie habe auch die Einfachheit von Schwester Lucia bemerkt. Selbst die „Last“ des Geheimnisses von Fatima, das die Seherin jahrzehntelang bewahren musste, habe ihre demütige Gesinnung nicht beeinträchtigt.

Der Tod der Zeugin der Erscheinungen der heiligen Jungfrau Maria sei für die Schwestern ihrer Gemeinschaft sehr traurig gewesen.

Schwester Maria Lucia von Jesus und dem Unbefleckten Herzen, die letzte Zeugin der Erscheinungen unserer Lieben Frau von Fatima aus dem Jahre 1917, starb am 13. Februar 2005 im Theresianischen Karmel von Coimbra, in dem sie seit 1948 lebte. Sie wäre am 28. März 2005 97 Jahre alt gewor-

zählen. Jetzt haben sie die Freiheit, persönlich zu wählen, ob sie sich bekehren oder so bleiben wollen, wie sie sind. Da sie jetzt frei sind zu wählen, gibt es viele Bekehrungen und jener Mann in Russland [Gorbatschow], wurde - ohne, dass er es wusste - zu einem Werkzeug Gottes für die Bekehrung.

◆ **Und der Weltfrieden? Bedeutet dies, dass es auf der Welt keine Kriege mehr geben wird?**

ULF sprach nie davon, dass es keinen Bürger- oder politischen Krieg mehr geben würde, abgesehen von den beiden Weltkriegen, wobei der letzte der schlimmste Krieg in der Menschheitsgeschichte war, wenn man bedenkt, welche hoch entwickelten Waffen der Mensch bis dahin besass. Es handelte sich dabei um einen Krieg gegen Gott, einen Krieg des Teufels, des Atheismus, der Abtrünnigen und gegen die Juden, die auch jetzt noch das auserwählte Volk Gottes bleiben. Abgesehen von diesen beiden Kriegen sprach ULF in ihren Botschaften von Fatima nur von *Kriegen der Irrlehren des Atheismus und des Abfalls vom Glauben*. Man erinnere sich, dass Unser Herr in der Heiligen Schrift sagte, nur Gott kenne die Zukunft. Es gibt rund um Fatima noch viel mehr Auslegungen.

◆ **Möchte Gott und ULF, dass die Kirche das dritte Geheimnis von Fatima enthüllt?**

Das dritte Geheimnis ist nicht dazu bestimmt, enthüllt zu werden. Es ist nur für den Papst und die unmittelbar folgende Hierarchie der Kirche. Und für jene, denen er es anzuvertrauen sich entscheidet.

◆ **Können Sie uns das dritte Geheimnis verraten?**

Ich denke nicht daran. Nur der Papst kann genehmigen, dass man darüber redet.

◆ **Hat das dritte Geheimnis mit dem II. Vatikanischen Konzil zu tun?**

Ich kann nicht antworten.

◆ **Gibt es in der Heiligen Schrift Hinweise auf das dritte Geheimnis?**

Unsere Frau hat keinen Text in der Hl. Schrift erwähnt.

◆ **Ist das dritte Geheimnis nicht in den Kapiteln 8 und 12 der Apokalypse erwähnt?**

Unsere Frau sagte nicht, dass es in der Apokalypse enthalten sei.

◆ **Darf der Papst das Geheimnis enthüllen?**

Der Papst kann es enthüllen, wenn er es will. Ich habe ihm aber davon abgeraten. Sollte er es trotzdem tun, rate ich ihm grosse Vorsicht.

◆ **Hat Schwester Lucia immer noch Erscheinungen Unserer Lieben Frau?**

Wie neugierig... Ich kann es nicht sagen. Heutzutage sprechen die Leute nur vom Himmel oder der Hölle. Ein-



ge Priester predigen, die Hölle existiere nur in der Vorstellung und der Teufel sei eine durch die Erwachsenen erfundene Sache. Die Hölle ist eine Realität. Es handelt sich um ein übernatürliches, nicht physisches Feuer, das nicht mit einem brennenden Feuer von Holz oder Kohle verglichen werden kann. Es muss weiterhin über die Hölle gepredigt werden, denn auch Unser Herr hat selbst von der Hölle gesprochen und sie ist in der Hl. Schrift erwähnt. Gott schenkte den Menschen die Freiheit zu wählen, und Gott respektiert diese menschliche Freiheit.

◆ **Es gibt viele Briefe, die im Umlauf sind. Maschinengeschriebene Briefe bezüglich...**

Ja, ich habe diese Briefe geschrieben. Niemand sonst als ich beantwortet meine Korrespondenz. Die meisten Briefe beantworte ich nicht, da es viele sind und die Leute viele indiskrete Fragen stellen. Niemand anders als ich öffnet die Briefe. Ich erhalte meine Briefe stets verschlossen und niemand antwortet oder unterschreibt für mich. Wenn es Leute gibt, die das Gegenteil behaupten, so stimmt dies nicht.

◆ **Es gibt viele Bücher über**

Fatima. Welche empfehlen Sie als das authentischste? Ihre eigenen Memoiren?

Ja, es gibt viele Bücher darüber. Ich besitze nicht alle. Meine Memoiren bleiben immer noch die korrektesten, auch wenn sie einige Fehler enthalten, denn ich wollte diese Memoiren nicht veröffentlichen. Es waren nur Notizen und sie enthielten Fehler in Bezug auf Daten und Orte. Trotzdem wurden sie ohne mein Einverständnis veröffentlicht. Andere Sachen wurden von anderen Personen hinzugefügt.

◆ **Welches ist Ihre Ausbildung?**

Ich habe nur die Primarschule besucht, sonst keine höhere Schule.

◆ **Werden die marianischen Apostolate stark angegriffen?**

Wenn wir für die Jungfrau arbeiten, schlafen wir nicht und merken, dass das Böse ständig wächst. Das ist normal. Gott hilft allen, die nicht mehr wachen (bzw. eingeschlafen sind). Gott und die Jungfrau werden uns behilflich sein. Für mich ist es eine sehr grosse Befriedigung, auf den Frieden zu warten. *Die marianischen Apostolate sind gestärkt und für den Kampf bereit. Das Reich Gottes ist eine Armee, die kämpft und diejenigen, die kämpfen, sind jene, die gewinnen.* Sogar Jesus kämpfte eine grosse Schlacht, *und dies ist keine kleinere Schlacht.*

◆ **Ist der Mensch ohne Gott arm?**

Alles was ich sagen kann ist, dass Gott gross ist! Gott ist sehr gross! Und die Heiligste Jungfrau, seine Botschafterin, manifestiert Seine Macht in verschiedenen Formen. Wir sind sehr klein, doch Gott wird uns helfen. Hoffen wir, dass ULF uns weiterhin hilft und unsere Handlungen lenkt, *denn ohne Sie sind wir sehr arm.* Gott ist barmherzig. Wir erfüllen seinen Auftrag. Den Auftrag, den Er uns anvertraut hat.

◆ **Handelt es sich beim Frieden in der Botschaft von Fatima um einen Weltfrieden und tritt er plötzlich ein?**

Der Bezug auf den Frieden muss *als Frieden oder als Besserung der begangenen Fehler verstanden werden*, einem Frieden, der in einem bestimmten Moment vom atheistischen Kommunismus behindert wurde. Es stand geschrieben, dass Russland seine Irrtümer auf der

Welt verbreiten werde, Kriege und Kirchenverfolgungen verursachend... viele würden gemartert werden. Dann, endlich, nach all diesem, wird mir der Hl. Vater Russland weihen, sagte die Jungfrau. Sie sagte aber nicht wie! In welcher Form. Der Frieden, von dem die Jungfrau in der Prophezeiung sprach, bezieht sich auf die Kriege und Verfolgungen, welche die Irrtümer des atheistischen Kommunismus in der ganzen Welt verursachten. Der Friede ist nicht ein wunderbarer Weltfriede, sondern ein Friede nur bezüglich des Krieges der Irrtümer, welche Russland in der ganzen Welt verbreitete. Der Atheismus ist immer noch das Instrument des Teufels in der heutigen Zeit. Es ist eine grosse Sünde gegen Gott, wer Seine Existenz leugnet und dadurch vielfältige, teuflische Werke, wie z.B. die Abtreibung, begünstigt.

◆ **Der Atheismus ist am meisten zu verurteilen. Und die grösste Häresie die es gibt ist der atheistische Kommunismus. Warum gibt es in Russland trotz der Weihe keinen Frieden?**

Weil die jetzigen Kriege praktisch nicht vom Atheismus stammen, sondern Bürgerkriege sind. Die Leute kämpfen um die Macht. Die heutigen Kriege sind keine Weltkriege, sondern Bürgerkriege. Obschon der Atheismus immer noch existiert, glaube ich nicht, dass es dieser ist, der die Hoffnung, die Kirche Gottes und alles was übernatürlich ist, zerstören möchte. Die Jungfrau sagt jedoch, Kriege könnten durch Gebet und Opfer verhindert werden. Aus diesem Grunde verlangte Unsere Liebe Frau die Sühne-Kommunion durch die Weihe an Sie.

◆ **„Der dritte Tag der Fatima-Woche vor dem Triumph des Unbefleckten Herzens“**

Die Menschen erwarten, dass die Dinge in einer persönlichen und sofortigen Zeitepoche eintreten. *Fatima befindet sich immer noch am dritten Tag. Der Triumph ist ein kontinuierlicher Prozess. Wir befinden uns in der Situation „nach der Weihe“.*

- ◇ Der erste Tag war die Zeit der Erscheinungen;
- ◇ der zweite jener der nachträglichen Erscheinungen - vor der Weihe.*)



Die „Woche von Fatima“ ist noch nicht vorüber. *Und ich werde nicht die ganze Woche sehen können!*

„Fatima“ hat erst angefangen, wie soll alles so schnell fertig sein! **)

◆ **Ist der Rosenkranz die mächtigste Waffe?**

Ja, in diesen Tagen, wo der Teufel so aktiv ist, müssen wir den Rosenkranz beten.

◆ **Warum wurde nur Russland geweiht? China ist kommunistisch...**

Die Jungfrau sprach nicht speziell über China. Aber China ist heute die grosse kommunistische, weltliche Macht. Sie (die Jungfrau) sprach von der ganzen Welt und China ist damit enthalten. China ist jetzt wichtig, vor allem nach den letzten Vorkommnissen. Wie auch immer, die Jungfrau hat China nicht spezifisch erwähnt. Haben wir durch die Weihe Russlands 1984 einen Atomkrieg verhindert? Wir standen unmittelbar davor, wenn man die Konfrontationen zwischen den USA und Russland betrachtete. Die ganze Welt hielt den Atem an. Doch als der Heilige Vater die Weihe Russlands vollzog, wurden von einem Moment auf den andern die kriegerischen Pläne zu Friedensplänen. Das ist nicht normal! Die Waffen, die produziert wurden, wurden eingestellt und Zerstörungspläne wandelten sich in Friedenspläne um.

Die Weihe von 1984 verhinderte einen Atomkrieg, der 1985 stattgefunden hätte. Aber es muss für Gott gearbeitet werden, weil sich jetzt - wo diese Gefahr nicht mehr existiert - der Teufel aufrichtet und von seinem Traum erwacht und gegen Gott und alle seine Werke arbeitet.

◆ **Fällt der Materialismus in die**

ganze Welt ein?

Seit den Anfängen dieser ehrgeizigen Welt existiert die Idee, dass der Wohlstand mehr und besser ist als alles andere. Jeder kämpft darum, besser als der andere zu sein. Bruder gegen Bruder. Deshalb ist dies seit den Anfängen der Welt ein Übel.

Da jetzt der Kommunismus nicht mehr da ist, folgt nun der Materialismus. Früher konnten die Leute nichts kaufen. Der Materialismus ist viel schlimmer. Die Menschen sollten zuerst mehr Dinge von Gott wollen, bevor sie nach materiellen Gütern streben. Dieser Kampf existiert seit eh und je. Es ging soweit, dass sich der Kommunismus vom Materialismus trennte und so die Menschheit mit Unterstützung der Wissenschaft hätte zerstören können. Mit der modernen Technik schlugen sie diesen Weg der Zerstörung ein, um die Menschheit bis in einen atomaren Krieg zu stürzen. Aus diesem Grund verlangte Gott vom Papst, dass er die Weihe vollziehe und genau deshalb haben sich die Worte der Jungfrau erfüllt.

◆ **Was denken Sie über die andern Erscheinungen in der Welt?**

Wir sind durch das Gebet verbunden; dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist uns alle segne. Gott hat sich durch die Wunder geoffenbart. Doch wir müssen warten und sehen, was Gott uns enthüllt. Die Jungfrau sprach mit mir nicht über andere Erscheinungen, doch wir wissen, dass Gott andere unsichtbare Wesen, wie seine Engel, geschaffen hat. Wir übergehen diese Geheimnisse und strengen uns deshalb an, die Fähigkeit zu erlangen, um zu wissen, ob sie existieren.

◆ **Welches ist die Botschaft der Schwester für die heutige, verwirrte Gesellschaft?**

Wer nicht mit dem Papst ist, ist nicht mit Gott. Und wer mit Gott sein möchte, muss auch mit dem Papst sein.

◆ **Welchen Ratschlag geben Sie uns?**

Beten, beten, immerfort beten. Das ist

*) Folgerichtig müsste der „3. Tag von Fatima“ mit der Weltweihe durch den Hl. Vater mit dem Weltepiskopat (25.3.84) und der „4. Tag von Fatima“ mit dem Tod von Sr. Lucia bzw. des die Welt an das Unbefleckte Herz Mariens weihenden Papstes begonnen haben.

**) Vgl. Seite 2, Text neben Sr. Lucia-Bild
Übersetzung aus dem Spanischen:
A Martin/G. Inglin

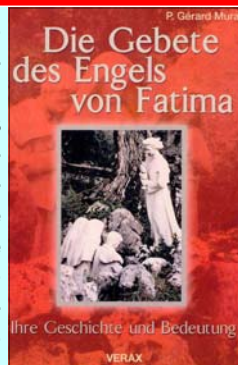
Bernd Ludolphi

Eine unerwartete Bestätigung der Erscheinung des hl. Erzengels Michael in Fatima

Die geheimnisvolle Kommunion, die der Engel den Seherkindern von Fatima reichte, hat für mehr als ein halbes Jahrhundert in Theologenkreisen für kontroverse Ansichten gesorgt. "Zwar wäre es möglich, daß ein Engel die hl. Kommunion spenden könne, aber er könne nicht konsekrieren, da dieser Akt einem geweihten Priester vorbehalten ist", lautete eine von drei denkbaren Theorien.

Aus welcher Kirche stammen Kelch und Hostie? Es war eine naheliegende Vermutung, daß es eine Kirche in Portugal gewesen ist, denn der Engel nannte sich "Engel von Portugal". Entsprechende Überlegungen ließen auch die Vermutung logisch erscheinen, dass es sich um eine Kirche handelte, die dem hl. Erzengel Michael geweiht worden war. Unter Berücksichtigung beider Aspekte wurde viel Zeit damit verbracht, alle dem hl. Erzengel Michael in Portugal geweihten Kirchen aufzusuchen, um Beweise für die entwickelte Theorie zu finden. In Juncal, einem kleinen Ort, ungefähr 25 km westlich von Fatima gelegen, fand sich endlich die Bestätigung der Hypothese, und die anschließenden Nachforschungen erbrachten erstaunliche Erkenntnisse. Es war möglich, die Ereignisse durch Zeugenaussagen und Dokumente von der Gegenwart bis zur Zeit der Engelercheinungen im Jahre 1916 zurückzuverfolgen. Im Verlauf der Nachforschungen wurde nachfolgender Sachverhalt zusammengetragen:

Zur Zeit der Ereignisse wurde die Gemeinde von Juncal von Pfarrer Luis da Costa Carvalho betreut. Am 29. September 1916 zelebrierte Pfarrer Carvalho die hl. Messe zu Ehren des Schutzpatrons seiner Kirche – des hl. Erzengels Michael. An die hl. Messe schloß sich eine Prozession durch den Ort an, bei der das Allerheiligste in der großen Monstranz mitgeführt wurde. Nach der Prozession legte der Pfarrer die große konsekrierte Hostie in den Tabernakel, verschloß Tabernakel und Kirchenportal und nahm an den Feierlichkeiten in der Gemeinde teil. Pfarrer Carvalho hatte eine sehr unorthodoxe Angewohnheit; er stellte den im täglichen Gebrauch befindlichen leeren Kelch neben der Hostie in den Tabernakel. Offenbar wollte er den Kelch an einem



sicheren Ort wissen, denn auch das kostbare Kirchen Silber befand sich stets in einem mehrfach gesicherten Tresor. Mehrere noch lebende Zeitzeugen, einschließlich des damaligen Sakristans, haben dieses unübliche Verhalten des Pfarrers bezeugt. Als Pfarrer Carvalho das

nächste Mal den Tabernakel öffnete, machte er eine verwirrende Entdeckung. Es mußte jemand am Tabernakel gewesen sein. Die große Hostie fehlte, und der Kelch stand an einem anderen Platz. Er selbst stellte den Kelch aus langer Gewohnheit stets auf denselben Platz im Tabernakel, so daß ihm die Veränderung sofort auffiel. Möglicherweise wäre diese "Profanierung" unentdeckt geblieben, hätte nicht mit absoluter Gewißheit festgestanden, daß zwischenzeitlich keine hl. Messen zelebriert worden waren. Der einzige Schlüssel für den Tabernakel befand sich stets im Besitz des Pfarrers, denn nur er allein handhabte die hl. Kirchenutensilien. Noch befremdlicher war allerdings die Entdeckung, daß sich auf dem Tuch, direkt neben dem Kelch, ein "Blut- oder Weinfleck" befand. Niemals würde aber Meßwein oder das Kostbare Blut mit dem Tabernakel in Berührung kommen! Der Priester fragte sich, wer die konsekrierte Hostie und den Kelch aus dem verschlossenen Tabernakel genommen haben könnte, ohne in die ebenfalls verschlossene Kirche einzubrechen. "Wir haben es hier mit einem übernatürlichen Ereignis zu tun", meinte der fromme Priester, als er das Geschehen einigen Freunden anvertraute. Dieselbe Vermutung äußerte er auch gegenüber seinem Kurat, Pater Benevenuto de Oliveira Dias, der später sein Nachfolger als Gemeindepfarrer wurde.

Die in Juncal geborene und jetzt in Sacavem bei Lissabon lebende Frau Maria Piedade Cordeiro berichtete, daß Pfarrer Carvalho auch zu ihrer Mutter über das mysteriöse Ereignis gesprochen, und ihr seine entsprechenden Tagebuchaufzeichnungen gezeigt hatte. In diesem

Buch hielt der Pfarrer besondere und ungewöhnliche Ereignisse fest, die sich in seiner Gemeinde ereignet hatten. In einer beschworenen Erklärung hat die heute siebzigjährige Frau Cordeiro bestätigt, das Tagebuch des Pfarrers selbst eingesehen zu haben, und daß es auf ausdrücklichen Wunsch des Priesters im Jahre 1937 mit ihm beerdigt wurde. Dieser geheimnisvolle Vorfall beschäftigte Pfarrer Carvalho über viele Jahre. Ebenso grübelte sein Kurat darüber nach. Pater Carvalhos Wunsch war es, nicht zu sterben, bevor Gott ihm dieses Geheimnis offenbart hatte. Und in der Tat glauben viele Leute, daß sein Wunsch erfüllt wurde, denn sie erinnern sich an seine Worte, "daß er jetzt in Frieden sterben könne, weil er weiß, daß es der hl. Erzengel Michael gewesen war, der in seine Kirche kam, um Kelch und Hostie den Seherkindern von Fatima zu bringen".

Aus unserer Sicht muß diese Aussage eine Vermutung bleiben, denn wir können nicht mit Bestimmtheit wissen, ob er das Geheimnis tatsächlich kannte. Als gesichert kann aber gelten, daß unvollständige Berichte nach den Aufzeichnungen Schwester Lucias über die Erscheinungen des Engels erstmals im November 1937 veröffentlicht worden sind. Pater Carvalho hingegen starb im September 1937. Vielleicht haben Gott oder der hl. Erzengel Michael ihm das Geheimnis offenbart. Auch die Frage, warum der damalige Bischof von Leiria-Fatima, Msgr. Venancio, immer wieder mit solchem Nachdruck erklärt hat, "er sei sich sicher, daß der Engel von Fatima der hl. Erzengel Michael gewesen sei", läßt sich nicht eindeutig beantworten. Es wäre denkbar, daß ihm von Pfarrer Carvalho, oder später von Pfarrer Dias, über die Ereignisse berichtet worden ist. Aber es ist bezeichnend, daß Bischof Venancio nach seiner Pensionierung dem "Heiligkreuz-Orden" beitrat, dessen Gründer, der hl. Teotónio, die Weihe Portugals an den hl. Erzengel Michael vollzogen hatte. Bis in die heutige Zeit pflegt und fördert dieser Orden die Verehrung des hl. Erzengels Michael. Gegenüber dem Domherrn

Galamba de Oliveira, der im Jahre 1942 ausführlich über den "Engel von Portugal" berichtete, gab Pfarrer Dias folgende Erklärung ab: "Da das Eingreifen des Engels von Fatima mit dem geheimnisvollen Ereignis in der Kirche von Juncal zeitlich zusammenfällt, sind beide miteinander verbunden, denn es war der hl. Erzengel Michael selbst, der die konsekrierte Hostie nahm und sich den Kelch ausgeliehen hatte, um den kleinen Hirtenkindern die Kommunion zu spenden,

die aus seiner eigenen Kirche stammte.

Und darüber hinaus aus einer Kirche, wo die hl. Eucharistie besonders verehrt wird und eine der ältesten 'Rosenkranzbruderschaften' gegründet wurde." Weder Pfarrer Carvalho noch Pfarrer Dias haben jemals etwas zur öffentlichen Verbreitung der Fakten beigetragen. Es lag auch nicht in ihrem Interesse, denn sie befürchteten Unglauben und Spott. Nur ihren engsten Vertrauten berichteten sie darüber in der Hoffnung, daß eine Zeit kommen werde, wo diese mystischen Vorgänge besser aufgenommen und verstanden werden würden. Ein weiterer Zeuge, Francisco Rodrigues Ventura, hat ebenfalls in einer beschworenen Aussage erklärt, daß Pfarrer Dias ihn bezüglich der Ereignisse aus dem Jahre 1916 ins Vertrauen gezogen hatte. An folgenden Wortlaut aus dem Munde von Pfarrer Dias erinnerte sich Herr Ventura: "Du mußt sehr stolz auf deine Kirchgemeinde sein, denn sie ist dem hl. Erzengel Michael geweiht, der hierher kam, um Hostie und Kelch zu holen, die er den kleinen Schafhirten in Fatima brachte... Ich weiß das ganz sicher, weil mein Amtsvorgänger, Pfarrer Luis da Costa Carvalho, mich darüber informierte, er habe festgestellt, daß eine konsekrierte Hostie auf geheimnisvolle Weise verschwunden sei, und der Kelch an einer anderen Stelle im verschlossenen Tabernakel stand, wo er stets aufbewahrt wurde... Da sich dieses Ereignis zur selben Jahreszeit und im selben Jahr zutrug, als der Engel nach Fatima kam, und wir wissen, dass Engel nicht konsekrieren können..., sollten wir wirklich stolz auf unsere kleine Gemeinde sein." Anlässlich der 75-Jahr-Feier der Engelserscheinungen von Fatima im Jahre 1992 wurde der Original Tabernakel wieder aufgefunden, der Gegenstand des geheimnisvollen Vorgangs von 1916 gewesen ist. Der Tabernakel ist immer noch mit dem Tuch ausgekleidet, das auch schon 1916 benutzt worden war. Auf diesem Tuch befindet sich immer noch gut erkennbar jener Blut- oder Weinfleck, von dem in den Aussagen der Zeugen so häufig die Rede gewesen ist. Da Messwein niemals mit dem Tabernakel in Berührung kommen würde, und das "Kostbare Blut Jesu" keinesfalls im Tabernakel aufbewahrt wird oder auch nur in dessen Nähe kommt, darf angenommen werden, daß es sich um den Fleck handelt, der Pfarrer Carvalho damals in

Verwirrung stürzte. Ein forensischer Pathologe aus den Vereinigten Staaten von Amerika hat diesen Fleck vor kurzem untersucht. Er erklärte, "daß es sich um einen sehr alten Fleck handle, der alle Merkmale von Blut aufweist, das in die Fasern des Stoffes eingedrungen ist". Eine weitere bemerkenswerte Entdeckung stammt aus dem Archiv von Pfarrer Oliveira Dias, in dem alle seine Aufzeichnungen und Predigten erhalten geblieben sind. Darunter wurde eine undatierte, mit Schreibmaschine vorbereitete Predigt gefunden, die Pfarrer Dias in den späten 50er Jahren an einem Festtag des hl. Erzengels Michael gehalten hat. Hier einige Auszüge: "Laßt uns kurz auf das Bild unserer Nation und die Lebensumstände in früheren Jahren zurückgehen. Erinnert Euch an die Zeit um 1915. Der Teufel, aus dem Himmel vertrieben, zog überall auf portugiesischem Boden herum, um seine Truppen aus Ungläubigen zu rekrutieren. Er erhob sich mit seinem unreinen Atem über unsere besten geistigen Werte. Auf allen Ebenen wurde die Kirche angegriffen. Der hl. Erzengel Michael, Gottes Heerführer in allen Schlachten, nimmt die Verteidigung der göttlichen Herrlichkeit auf. Indem er den gemeinen Feind abwehrt, bereitet er eine neue Zeit des Wohlstandes für die Bewohner seines Landes vor. Alles das veranlaßt mich, zu behaupten, daß der Engel, der den kleinen Hirten in Aljustrel erschien, der hl. Erzengel Michael war, der schon seit sehr langer Zeit als Engel von Portugal verehrt wird..." Überlieferungen aus beinahe 2000 Jahren belegen, daß der hl. Erzengel Michael als "besonderer Beschützer der Kirche" und "Engel der hl. Sakramente und der hl. Messe" angesehen wird. Aus diesem Grund wird er in der Liturgie, insbesondere nach der Wandlung, besonders erwähnt, wenn der Priester die Worte spricht: "Demütig bitten wir Dich, allmächtiger Gott: Dein hl. Engel möge dieses Opfer zu Deinem himmlischen Altar emportragen vor das Angesicht Deiner göttlichen Majestät..." Ein dem hl. Erzengel Michael von der frühen Kirche verliehener, heute allerdings weniger bekannter Titel lautet: "Beschützer der hl. Eucharistie und des Kostbaren Blutes". Im Ort Juncal selbst finden sich weitere Hinweise und merkwürdige "Zufälligkeiten". So befindet sich über dem Portal der 1870 eingeweihten Kirche die Statue des hl. Erzengels Michael über ei-

nem Kelch stehend! Nach der Überlieferung erinnert diese Darstellung an die Überführung der Statue von ihrem ursprünglichen Standort in einer Kapelle in die Kirche von Juncal und an die daran geknüpfte Begebenheit, daß sie auf mysteriöse Weise aus der Kirche verschwand und in besagter Kapelle wieder aufgefunden wurde. Es war Pfarrer Teodoro Henriques Viera. In die Reihe der Übereinstimmungen reiht sich dann auch nahtlos die Tatsache ein, daß auch die Eltern der Seherkinder von einem Priester, Pater Joaquin Mateus Viera da Rosa, getauft wurden, der ebenfalls aus Juncal stammte. Alle Fakten lassen deutlich erkennen, dass zwischen den Orten Juncal und Fatima eine jahrhundertalte Verbindung besteht, die zwei Feststellungen annehmbar erscheinen

Religion der bedingungslos angenommenen Umkehr – und nicht der Strafe

(Fortsetzung S. 8 rechte Spalte)

und der Vergeltung – zu machen, ist in der Zeit wildwütender Vergeltungsattentate wohl nicht die leichteste, aber sicher eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche Christi!

Nicht primäre Fragen unserer "heutigen" Welt seien dies und schon lange nicht jedes einzelnen Christen? Schon gut! Aber was soll dann das Christentum überhaupt noch auf dieser Welt, wenn wir die Anbetung Gottes und sein höchstes Gebot der Gottes- und Nächstenliebe zugunsten einer menschlichen "Gerechtigkeit" ausblenden? Wenn wir "gerecht" statt barmherzig dem Nächsten gegenüberreten, bei Gott aber immer nur über den "Liebenden" und, im Gegensatz zum menschlichen Miteinander, nie über den "Gerechten" reden, da passt doch unser Verhältnis zu Gott und zu den Menschen überhaupt nicht mehr zusammen! Das ist wohl die "dringendste" Aufgabe der Kirche "in der heutigen Welt", den Menschen zurück zu geben, was ihnen von der Moderne genommen wurde: Barmherzigkeit, Liebe - die ohne Gott in keinerlei Redensart unvorstellbar ist, Verzeihung, Gegenseitigkeit statt Egoismus und Hoffnung, die nur in Gott anker,

Die Modernisten in und ausserhalb der Kirche haben etwas Wichtiges vergessen: **Das Gebet!** Sie bauen nur auf menschliche Strategie. Darum haben alle Christen jetzt vermehrt die Pflicht, den Heiligen Vater ganz besonders ins Gebet zu nehmen! Denn wenn wir beten, wirken wir mit dem Heiligen Geist zusammen! Die tägliche Empfehlung des Hl. Vaters im Rosenkranz (seit Fati-

Seine Heiligkeit, der Heilige Vater Papst Benedikt XVI: Joseph Ratzinger



Das Konklave hat am Dienstag, 19. April 2005, im 4. Wahlgang mit überwältigender Mehrheit Joseph Kardinal Ratzinger zum 265. Papst in der Kirche gewählt

Seine Vorgänger: 1914-1922 Benedikt XV. / 1922-1939 Pius XI. / 1939 -1958 Pius XII. / 1958-1963 Johannes XXIII. / 1963-1978 Paul VI. / 1978 Joh. Paul I. / 1978- 2005 Johannes Paul II.



Warum wir vermehrt für den Papst beten müssen

Papst Benedikt XVI. ist von der überwältigenden Mehrheit der Kardinäle gewählt worden. Es gibt keinen Grund, diese Wahl mit Argumenten innerer oder äusserer Kirchenzerstörer zu interpretieren. Die südamerikanischen, die afrikanischen, die europäischen oder asiatischen Katholiken dürfen darauf hoffen, dass auch ihre Kardinäle mitgewählt und die Zukunft der Kirche mitbestimmt haben!

Man fordert andauernd "Demokratie" von der Kirche ein. Nun denn - hier geht es in Tat und Wahrheit um eine streng demokratische Mehrheitsentscheidung. Es ist erstaunlich, dass gerade jene, welche Demokratie für die Kirche einfordern, diese einzige "demokratische Chance der Kirche" jetzt recht offen ablehnen. Demgegenüber sollte ein Christ sich immer der Führung des Heiligen Geistes bewusst sein! Und wer an diese Führung durch den Heiligen Geist nicht mehr glaubt - wie will es ein solcher Christ plausibel machen, überhaupt noch an eine "Gründung der Kirche durch Jesus Christus" zu glauben? Wir Menschen sehen nur das Heute und das Gestern. Das Morgen ist unseren Augen verborgen. Nur Gott kennt es und leitet seine Kirche durch den Heiligen Geist schon heute so, dass sie morgen festen Bestand hat! Immerhin wird diese Papstwahl der Prüfstein sein für die Ehrlichkeit des bisherigen "demokratischen Geschreis".

Was zählt, und was die Kirche mehr als alles andere braucht, ist die theologische Klärung der Begriffe. In diesem Begriffs-Babel, in welchen die Kirche langsam hineingeschlittert ist, braucht es eine klare Begriffsbestimmung, damit ein Wort des Glaubens für alle dasselbe bedeutet! Die Menschheit, besonders die Jugend, sucht nach einem Halt inmitten unserer materialistischen Konsumwelt. Wenn der neue Papst den Menschen diesen Halt geben wird können - und daran zweifelt kaum jemand - dann erst kann man über all die Themen reden, die so lautstark als "die brennenden Themen der Kirche von Heute" reklamiert werden. Waren

nicht gerade diese "brennenden Themen" oft genug Anlass dafür, Glaubensaussagen zu relativieren oder ganz offen zu leugnen, nur um mit dem Verlangen der Welt "à jour" zu gehen?

Die Kirche denkt nicht in Jahrzehnten, sondern in Jahrhunderten; nicht in der Perspektive eines Menschenlebens, sondern in jener des ewigen Lebens! Diese Perspektive hat sich in letzter Zeit durch die Infiltration längst verurteilter modernistischer Anschauungen (die nicht selten im letzten Jahrhundert zur Leugnung wesentlicher Glaubenswahrheiten wie die Gottheit Jesu Christi oder der Realpräsenz Jesu in der hl. Eucharistie führten), leider ganz dem zeitlich begrenzten, irdischen Leben zugewandt und dadurch eigentlich zu einem "christlich sinnlosen" Weg wurde, weil Christentum das Jenseits und nicht das Diesseits immer und in erster Linie vor Augen hat - alles andere ist nur Ausfluss der Sorge um das ewige Seelenheil!

Hoffen und beten wir, dass Papst Benedikt XVI. - der zweifelsohne der grösste katholische Theologe unserer Zeit ist - die Kraft aufbringt, in die grosse Begriffsverwirrung unserer Zeit Ordnung zu bringen und so zur Glaubensreinheit und zur "grossen Reinigung" der Kirche führen wird. Kommt es endlich zur „Scheidung der Geister“, so sollte man sich dessen bewusst sein, dass dies keine leichte Aufgabe, kein leicht zu gehender Weg weder für den Papst, noch für die Gläubigen sein wird.

Die Frage ist berechtigt

Wären jene, die sich auf "dringend zu erledigende Probleme der Kirche" berufen, nach Einführung aller ihrer Postulate tiefer im Glauben verwurzelt, kirchentreuer geworden? Würden sie die eucharistischen Anbetungen vermehren, wesentlich öfter zur hl. Beichte gehen, ihren Glauben auch im Alltag durch Nächstenliebe bezeugen unter Weglassung der heute schrecklich um sich greifenden "Selbstliebe" bzw. unter Vervielfachung der täglichen „77mal-siebenmaligen“ Verzeihungsbereitschaft jenen gegenüber, die uns Last oder Leid auferlegt haben? Denn genau dahin müsste ein echt und ehrlich gelebter christlicher Glaube führen! Christentum wieder zur einzigen und wichtigsten

Worte nach dem „Habemus papam!“

„Liebe Brüder und Schwestern, nach dem großen Papst Johannes Paul II. haben die Kardinäle mich, einen einfachen und bescheidenen Arbeiter im Weinberg des Herrn, gewählt. Mich tröstet die Tatsache, dass der Herr auch mit ungenügenden Werkzeugen arbeiten und handeln kann und vertraue mich vor allem euren Gebeten an. In der Freude des Auferstandenen

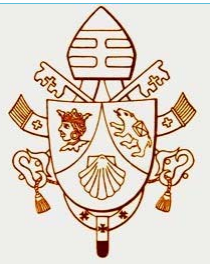
und im Vertrauen auf seine fortwährende Hilfe gehen wir wei-

„Ich wollte mich Benedikt XVI. nennen, um mich an den verehrten Papst Benedikt XV. anzulehnen, der die Kirche in einer aufgrund des Ersten

Weltkriegs sehr bedrängten Zeit geleitet hat.“ Er wolle sein Amt als „Dienst an der Versöhnung und der Eintracht unter den Menschen und den Völkern“ sehen. Ich bin zutiefst überzeugt, dass das großartige Gut des Friedens zuallererst ein Geschenk Gottes ist (*Erste Generalau-*

ter. Der Herr wird uns helfen, und Maria, seine heiligste Mutter, wird an unserer Seite sein. Danke.“

Seine Biographie: Joseph Ratzinger wurde am 16. April 1927 in Marktl am Inn geboren. Nach dem Studium der Philosophie und Theologie in Freising und München empfing er am 29. Juni 1951 in Freising die Priesterweihe. Von 1962 bis 1965 war er offizieller Konzilstheologe. Am 25. März 1977 wurde er zum Erzbischof von München und Freising ernannt und schon am 27. Juni 1977 von Paul VI. zum Kardinal erhoben. 1981 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre.



Freitag, 3. Juni: Herz-Jesu Fest

Samstag, 4. Juni: Herz-Mariä Fest

DIE VEREINTEN HERZEN JESU UND MARIÄ

von der Rue du Bac bis Dozulé

Die neuzeitlichen Marienerscheinungen begannen 1830 in Paris an der Rue du Bac. Die von dort stammende "Wundertätige Medaille" ist eines der bekanntesten Zeichen der katholischen Kirche nach dem Kreuz.

Betrachtet man diese Medaille aus der Perspektive von 175 Jahren, stellt man wunderbare, wie durch die Hand Gottes sicher geleitete Parallelen fest. Man könnte sagen, die Wundertätige Medaille steht am Anfang nicht nur der neuzeitlichen Marienerscheinungen, sondern auch einer Entwicklung, die auf der Medaille vorgezeichnet ist, und von der wir annehmen dürfen, dass sie in Dozulé ihr Ende nehmen wird.



Auf der **Vorderseite** der Wundertätigen Medaille (1830) ist das Bild der Unbefleckten Empfängnis zu sehen. 24 Jahre später (1854) verkündet Papst Pius IX. das Dogma der Unbefleckten Empfängnis. Dem folgte 1858 in Lourdes die Bestätigung des Himmels durch die Gottesmutter: "Ich bin die Unbefleckte Empfängnis". Als würde der Himmel die Lehre der Kirche von allen Seiten umgeben, finden wir die kirchliche Lehre von der Unbefleckten Empfängnis vor dem Dogma als "Ankündigung" (1830) und nach dem Dogma als "Bestätigung".

Auf der **Rückseite** der Wundertätigen Medaille sehen wir ein durch das Band der Liebe ("Geist der Liebe, Heiliger Geist") umschlungene grosses M, das wohl für Maria steht. Im Schutz dieses M scheinen sich zwei Herzen zu verbergen bzw. ineinander zu fließen: Das Allerheiligste Herz Jesu und das Unbefleckte Herz Mariens. Das über den Herzen schwebende Band des Hl. Geistes erhält seine Lebenskraft und Lebenswärme durch die Flammen, die aus beiden Herzen hervorbrennen.

Diese Medaille verbindet somit die eben erwähnten zwei bekanntesten christlichen Zeichen: Das Kreuz und die wundertätige Medaille. Das Kreuz selbst auf der Rückseite dieser Medaille steht dabei fest begründet auf dem horizontalen "Band des Hl. Geistes", der es trägt. Die ganze Symbolik dieser Seite der Medaille wird umstrahlt von zwölf Sternen, Sinnbild für die Immakulata (vgl. Offb 12,1). Das Kreuz ist nicht mehr Symbol des Todes, sondern der strahlenden Aufer-

stehung Christi. Von ihm erhalten alle Sterne (Universum) ihr Licht und ihr Dasein. Tragendes und lebenserhaltendes Element sind die zwei von Liebe glühenden Herzen. Herzen und Kreuz werden in der vertikalen Ebene verbunden durch die Braut des Hl. Geistes: M (Maria).

Das Kreuz entfachte die Liebe der beiden vereinten Herzen Jesu und Mariä. Es ist aber auch dazu berufen, dieselbe Liebe bis ans Ende der Zeiten, bzw. bis zur Wiederkunft Christi in allen Menschen zu entfachen. In unserer Zeit ist es wichtig, uns dies in Erinnerung zu rufen, denn nicht selten sind die Angriffe auf das Kreuz, ob in Schulen, auf Strassen oder in Gerichtssälen und Krankenhäusern. Es muss nicht unbedingt ein Kruzifix sein, das man beseitigt – zwei einfache Balken in Kreuzform übereinander gegeben löst nicht selten schon heftige Proteste gegen das Kreuz aus. All diese Proteste lösen jeweils ein kleines – oder ein ganz grosses Erdbeben im Glauben der Menschen dieser Verwerfung aus. Aber das ist ja nichts Neues. Die Bibel berichtet darüber, dass ein Erdbeben entstand, als Jesus am Kreuze hing; dieses Erdbeben setzt sich bis in unsere Zeit fort.

Was Wunder, wenn es dem Kreuz von Dozulé auch so ergeht. Wäre ein riesengrosser Korpus auf dem Kreuz, würde man "es den Kindern nicht zumuten, einen solchen schrecklich zugerichteten Menschen anzusehen" – ein Argument, mit dem man die Kreuze aus den Schulklassen entfernte! Ist kein Korpus dran, heisst es, das ist gar kein Kreuz! Früher hatten wir in unseren Bauerngemeinden an allen Wegkreuzungen Kreuze aufgestellt. Als man an ihnen vorbeiging, lüpfte man den Hut und bekreuzigte sich. Diese Kreuze sind durch Bauten verschwunden und leider nicht sofort ersetzt worden. Darum ist die Frage berechtigt, ob ein Katholik überhaupt etwas dagegen haben kann oder darf, wenn man diese vielen ehemali-

gen Kreuze mit anderen, zeitgemässen Kreuzen ersetzt? Zeitgemäss schon deshalb, weil sie schlicht und einfach sind; weil sie mit elektrischem Strom beleuchtet werden, was man früher noch nicht hatte; weil jeder Christ – auch die Protestanten – einem "Nur-Kreuz" eher zustimmen kann, als einem Kreuz mit Korpus (also ein echt „ökumenisches“ Kreuz! Man sollte meinen, dass jeder Katholik, der für die Ökumene eintritt, auch für dieses Kreuz ist) und schliesslich ist das Kreuz in sich allein das ursprünglichste und christlichste aller Zeichen.

Uns scheint es nicht vermessen zu sein anzunehmen, dass das Kreuz von Dozulé – als endzeitliches Kreuz – jenem Kreuz entspricht, das auf der Rückseite der wundertätigen Medaille abgebildet ist. Was dort begonnen hat, findet hier seine Vollendung:

- Die Sterne auf der Medaille erhalten ihr Licht vom Kreuz
- Das Kreuz wird getragen von der Kraft des Hl. Geistes
- Die Liebe (die beiden vereinigten Herzen) ist wohl geborgen unter dem Schutzmantel der Muttergottes
- Das Kreuz von Dozulé strahlt durch seine Farben weiss und blau die Botschaft der vereinigten Herzen aus: Weiss = Eucharistie; himmelblau = die Reinheit der Immakulata
- Wenn das Feuer der beiden Herzen in der Nacht diese Botschaft nicht verbreiten kann, strahlt das Kreuz eben durch menschliche Mithilfe (Beleuchtung)
- Das Kreuz ist seit Golgotha in all seinen Variationen, mit oder ohne Korpus: Licht, das in der Finsternis leuchtet. "In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet kam in die Welt. Er kam in sein Eigentum,



Bluts-Tränenbildung an Ikonen in Alberobello in Apulien (Italien)

DNA- Prüfung zeitigt ausserordentliche Resultate

Bilder der Heiligen Jungfrau und von JESUS vergiessen Blut, und die Wissenschaftler erkennen auf ein ausserordentliches und verwirrendes Phänomen.

Von Zeit zu Zeit liest man die Neuigkeit irgend eines Bildes der heiligen Jungfrau, das Tränen vergiesst. Manchmal sind es Tränen aus Blut, und dann ist die Neuigkeit eindrucksvoller. Dann lächeln die Skeptiker und die kirchliche Hierarchie beurteilt das Ereignis nicht ohne Grund mit einer extremen Vorsicht und vermeidet dabei, definitive Urteile zu fällen; die Wissenschaft mischt sich nicht ein, oder dann nur auf einem praktischen Niveau von Amateuren. Dann verstreicht die Zeit und das Geschehen verliert an Interesse und wird vergessen. Nur in sehr seltenen Fällen erhält das Vorgefallene eine solche Bedeutung, dass es die richtigen Anerkennungen in Form von seriösen Beglaubigungen und des übernatürlichen Wertes erhält. Dies ist zum Beispiel mit der **Tränenmadonna von Syrakus** (*unser Bild rechts*) geschehen.

In der Folge berichten wir über einen ähnlichen Sachverhalt, der zwar noch unbekannt ist, sich aber wahrhaftig mit Echo zeigt, weil die erste Beurteilung durch die Wissenschaft von hohem Niveau ausgestellt ist und die Perspektive verwirrende Hypothesen öffnet.

Der Sachverhalt betrifft **zwei heilige Ikonen, die bei zwei verschiedenen Gelegenheiten Blutstränen vergossen** haben. Die beiden Ikonen gehören Pater Pietro Maria Chiriatti, 59 Jahre, Priester seit 1990 und Gründer einer kleinen Kongregation „*Die Missionare unserer Frau von LA CAVA*“; sie leben in einer bescheidenen Behausung in Alberobello, in Apulien.

Pater Pietro erzählt:

„Am 3. Mai 2003, gegen sechs Uhr abends, ging ich in mein Zimmer, um Medikamente zu holen, und ich habe gesehen, dass die Ikone, die die Madonna mit dem Kind darstellt und oberhalb meiner Kniebank hängt, Flecken im Gesicht hatte. Da ich schlecht sehe, habe ich das Bild berührt und gespürt, dass es nass war. Ich habe meine Mitbrüder gerufen, und wir haben festgestellt, dass das Bild Tränen vergoss.“

Das Phänomen dauerte ca. dreissig

Minuten lang; es wurde durch diverse andere Personen festgestellt, die Pater Pietro sofort herbeigerufen hatte und es wurde auch mit einer Videokamera gefilmt. Pater Pietro sammelte das Blut auf einem Taschentuch und sandte es an ein Labor zur Untersuchung.

Ungefähr nach einem Jahr, am 27. Mai 2004, wiederholte sich das Phä-



nomen auf einer anderen Ikone von Pater Pietro; die Ikone stellt das Gesicht JESU dar, wie man es auf dem Heiligen Schweisstuch von Turin sieht. Dieses Mal war es keine Tränenbildung, sondern Blutschweiss. Das Gesicht JESU wurde durch sieben Blutschlieren durchlaufen, die von der Stirn ausgingen und entlang der Wangen über den Bart und sogar über den Rahmen der Ikone liefen. Erschrocken rief Pater Pietro die anderen Personen, die sich im Haus befanden; er telefonierte den Carabinieri, dem Pfarrer und dem Arzt. Das Phänomen dauerte anderthalb Stunden und wurde durch ca. fünfzig Personen festgestellt.

Auch dieses Mal nahm der Pater das Blut auf und sandte das Muster zum gleichen Labor, zu dem er bereits das auf dem Gesicht der Jungfrau entnommene Blut gesandt hatte. Und in diesem wissenschaftlichen Laboratorium hat sich der **ausserordentliche Charakter der ereigneten Geschehnisse** erwiesen. Es ist gut zu präzisieren, dass dieses Labor eines der prestigeträchtigen Europas ist.

Es handelt sich um das Genetische Laboratorium der Universität Bologna, das mit den hochentwickeltesten und modernsten Geräten ausgestattet ist und über eine Equipe von Forschern, Medizinern und Biologie-Professoren der Universität verfügt; dieses Labor ist auf allen Gebieten der DNA-Analyse spezialisiert, arbeitet mit den Geheimdiensten und der Polizei zahlreicher Länder zusammen und steht auch im Kontakt mit anderen, ähnlichen Labors anderer Länder. Also, eine **wissenschaftliche Autorität** und aus diesem Grund hat ein durch dieses Labor ausgefertigtes Verdikt einen **undiskutablen Wert**.

Nach der Beendigung aller Analysen, haben die Forscher des Labors an Pater Pietro ein offizielles Dokument geschickt, indem sie zusammenfassend festhielten, **dass das untersuchte Blut menschliches Blut der Gruppe AB, männlich, und in den beiden Mustern identisch sei, d.h. dasjenige der Blutstränen des Bildes der Jungfrau und das Blut auf dem Antlitz JESU**. Aber es gibt noch mehr: Das nachfolgende Dokument, das durch Auswertungen wirklich Unglaubliches zeigt: **Die Konfiguration (Struktur) der genetischen Züge gefunden im Y-Chromosom stimmt mit keiner einzigen gegenwärtig in der weltweiten Datenbank vorhandenen Konfiguration überein, in welcher die Daten von 22000 männlichen Individuen aus 187 verschiedenen Bevölkerungen enthalten sind**. Weiter vorne liest man noch: **„Dieses Blut ist so rar, dass man es als fast einzigartig bezeichnen muss. Durch die Berechnung beträgt die statistische Wahrscheinlichkeit, eine Typologie von analogem Blut im Verlauf der Jahrtausende zu finden 1 zu 200 Milliarden der möglichen Fälle.**

Was bedeutet dies? Zuerst: Die erhaltenen Daten schliessen auf absolute Weise aus, dass es Betrug, Täuschung oder eine verworrene Situation gab: **Niemand auf der Welt wäre in der Lage, solches Blut mit ähnlichen Charakteristika herzustellen. Andererseits zeigen diese Daten, da es sich ja um einzigartiges Blut handelt, dass es einer einzigen Person gehört hat und niemand anderem in der ganzen Menschheitsgeschichte.**

Einem Menschen also, der weder

Vor- noch Nachfahren gehabt hat.

Und so ist es also klar, dass der Gedanke dahin eilt, worüber die Evangelien von JESUS, dem einzigen Menschen mit diesen Charakteristika schreiben. Und es ist bedeutungsvoll in diesem Zusammenhang, dass die auf dem Bild der Jungfrau erscheinenden Tränen **identisch** sind mit dem Blut des Bildes von JESUS. Man könnte sagen, dass man mit diesen Resultaten zum ersten Mal über eine wissenschaftliche Grundlage verfügt, die die physische Person von JESUS betrifft: die DNA von JESUS, dem in einem Leib inkarnierten Gott, der einzigartig bleiben wird.

Es ist noch früh, um definitive Schlussfolgerungen zu ziehen, aber das Verdikt der Wissenschaft ist auf alle Fälle präzise, öffentlich und unmissverständlich. Die Wissenschaftler, die es erstellt haben, haben eine gefühlkalte, mathematische, aber sehr klare Sprache verwendet. *Sie haben ausdrücklich bekräftigt, dass sie sich vor etwas Einzigartigem befinden.* Und sie sind es, die an wissenschaftliche Strenge gewöhnt sind und mit ihrer Verwunderung den **ausserordentlichen** Charakter dieser Resultate aufzeigen. In einem privaten Brief an Pater Pietro, hat einer der Forscher geschrieben: *„dies sind Resultate, die selbst eine Statue mit Bestürzung taumelig machen lassen“* und weiter: *„angesichts des Resultates dieser Analysen, was für mich unerhört ist, braucht es nicht viel um zu sagen, dass ich meine Tränen nicht verbergen konnte.“* Ein anderer hat ihm gesagt: *„Es handelt sich wohl um menschliches Blut, aber es scheint von einer anderen Welt zu kommen.“* Die kirchliche Obrigkeit ist natürlich auf dem Laufenden der Geschehnisse und ist daran, zu untersuchen und begutachten. Ihre Vorsicht wird – nicht grundlos – sehr gross sein, und dies ist gut so. Aber die Resultate verleiten natürlich bereits dazu, zu denken, dass wir vor einem übernatürlichen Zeichen von ausserordentlicher Bedeutung stehen.

*Dieses Dokument wurde von der Internet-Seite **medjugorje bolzano.it** übernommen. Es ist im 11.2004 datiert und unterzeichnet von Renzo Allegri.*

Sie wollen weitere Informationen über unseren FATIMA GEBETS- UND WEIHETAG oder das WUNDERFOTO? Klicken Sie einfach auf: www.fatima.ch



GEBETS- UND WEIHETAG am Fest der seligen Francisco und Jacinta, Luzern, 20. Februar 2005



Begrüßungsansprache des Präsidenten des Fatima-Vereins Schweiz

Hochwürdig Herr Weihbischof, Dr. Andreas Laun, Exzellenz!

Sehr geehrte konzelebrierende Priester!

Liebe Gläubige!

Namens des Fatima-Weltapostolates der Deutsch-Schweiz darf ich Sie herzlich zu unserem Nationalen Gebetstag in der Jesuitenkirche Luzern begrüßen.

Es ist uns eine besondere Ehre, dass Seine Exzellenz, Weihbischof Dr. Andreas Laun, extra für diesen Anlass über Nacht aus Budapest angereist ist. Vielen ist Weihbischof Laun durch seine zahlreichen Publikationen ein Begriff.

Beim Studieren des Lebenslaufes von Weihbischof Laun ist mir ein Datum ganz besonders aufgefallen: **Sein Geburtstag.** Er ist an einem 13. Oktober zur Welt gekommen. Das passt sehr gut zu Fatima, hat doch die Gottesmutter ihre Lieblinge auch immer an einem 13. in die Cova da Iria gerufen. Ganz besonders die Ereignisse vom 13. Juli und 13. Oktober haben es schliesslich ermöglicht, dass wir am heutigen Tag die einzigen und jüngsten Seligen (und wohl bald Heiligen) unserer Katholischen Kirche feiern können, die als **Nicht-Märtyrer** in diesem zarten Alter zur Würde des Altars erhoben wurden.

In diesem Sinne passt auch Ihr Geburtstags-Datum, Exzellenz, zu unserem **heutigen Nationalen Gebetstag**, an dem wir uns mit den drei Seherkindern, den Seligen Jacinta und Francisco und der vor acht Tagen, **am 13. Februar, verstorbenen Lucia** verbunden wissen.

Papst Pius XII. wurde am ersten Erscheinungstag, am 13. Mai 1917, in Rom zum Bischof geweiht. 25 Jahre später vollzog er in Ihrem Geburtsmonat die Weltweihe an das Unbefleckte Herz Mariens. Und heute vollziehen Sie, Exzellenz, mit uns die **Weihen unserer Heimat, der Familien, der Kinder und Jugendlichen.** Wir legen alle Menschen jener Mutter in die Hand, die „ihre Kinder in die Cova da Iria“ ruft – und diese Cova da Iria ist für jeden Menschen wo anders. Beten wir heute darum, dass wir den Ruf der Jungfrau und Gottesmutter Maria immer hören mögen! Dabei vertrauen wir auf die Fürbitte der von der Kirche uns als Beispiel gegebenen kleinen Seligen und Lieblinge der Mutter Gottes.

Besonders begrüßen möchte ich an dieser Stelle

- die fünf Schweizergardisten
- den Lourdespilgerverein mit den Fahnenlegationen
- die gesamtschweizerische Bewegung für Papst und Kirche „Pro Ecclesia“
- die Pater Pio Gebetsgruppe
- die Schönstattbewegung
- die Legio Mariä
- die Gebetsaktion Medjugorje
- den Marianischen Frauen- und Mütterverein MFM
- die Mitglieder des Lebendigen Rosenkranzes
- die Fokolar-Bewegung



- und alle anderen mir namentlich nicht bekannten Gebetsgruppen.

Bericht

In der vollbesetzten Jesuitenkirche mit mehreren hundert Gläubigen fand am Sonntag, 20. Februar 2005, der durch



das Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz organisierte Nationale Gebetstag statt. Das von S.E. Weihbischof Dr. Andreas Laun, Salzburg, mit sieben Konzelebranten gefeierte hl. Messopfer mit **Kinder- und Jugendweihe**, anschliessender Aussetzung des Allerheiligsten Altarsakramentes und **Heimatweihe**, dauerte 2 ½ Stunden. Das Echo war einhellig: **Eine wunderbare, erhebende und Mut verleihende Eucharistiefeier.**

Niemand beklagte sich über eine zu lange Dauer, im Gegenteil! Auch die mindestens 100 anwesenden Kinder verhielten sich erstaunlich ruhig, wurden aber dafür durch den speziellen Segen und einem Rosenkranz von Weihbischof Laun belohnt!

Weihbischof Laun, der selber am 25. Jahrestag der letzten Erscheinung von Fatima, am 13. Oktober 1942 geboren und am 25. März 1995 (Fest Mariä Verkündigung) zum Bischof geweiht wurde, begeisterte in seiner rund vierzigminütigen Predigt die Anwesenden. Er schlug darin einen weiten Bogen von den seligen Kindern Jacinta und Francisco sowie der am 13. Februar 2005 verstorbenen Lucia hin zur Krise in der Kirche. Diese befände sich im Innersten Kern des Glaubens, der Liturgie und der Moral; und „ausser“ in der vorhandenen anti-katholischen Stimmung (am Beispiel des wegen seiner klaren, auf der katholischen Lehre basierenden Haltung vom Parlament der EU abgelehnten Rocco Buttiglione aufgezeigt). Weiter kam er auf die Vision des hl. Don Bosco zu sprechen und in Verbindung damit zeigte er **den Ausweg aus der**

Krise auf, die da sind: die Eucharistie, der Papst und die Gottesmutter Maria.

- ◆ Der Papst, der wie Eli [Bezug auf die hl. Tageslesung] das Gotteswort verstehen lehrt als Wahrheit im „Internet der Welt“;
- ◆ die Botschaft Marias in Fatima, die das Leben der Kinder veränderte, am Beispiel des kleinen Francisco, der nichts anderes mehr wollte, als unsern Herrn zu trösten. Es sei noch nie von einem Heiligen gesagt worden, dass er nichts anderes wolle, ob hier auf Erden oder im Himmel, als "Jesus zu trösten" wegen der vielen Sünder! Das ist es, was ein Kind, Francisco, zum Heiligen machen konnte.

Schliesslich erinnerte er an die Vision des Propheten Daniel, der die endgültige Vernichtung einer damals übermächtigen Weltmacht vorhersagte (Dan 2,31-45). Auch heute denken viele Menschen: Da können doch wir gegen die "Grossen" nichts ausrichten! Wir nicht, da der Stein zur Zertrümmerung von einem Augenblick auf den anderen der heute so mächtig erscheinenden antichristlichen Mächte in Gottes Hand liegt!

Mit einem flammenden Appell, den Mut in dieser schwie-



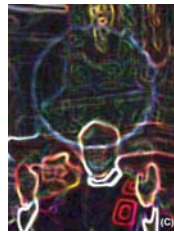
Zeichen des Himmels!

Wunderfoto? Gibt es sowas?

Wir befragten die Wissenschaft

Anlässlich unseres Gebetstages machte ein Frau von der Kirchenbank aus ein Foto. Dann übergab sie es uns.

Zuerst bemühten wir uns alles auszuschließen, was auf eine bewusste Kombination oder Fälschung des über dem Haupt von S.E. Weihbischof Andreas Laun sichtbaren



weissen "Flecks" hindeuten könnte, durch Kontrolle des Fotoapparates, des Lichteinfalls in der Kirche etwa zur selben Zeit, Gespräch mit Frau Angy Z., die das Foto machte u.ä. Auch bei 1000%-iger (eintausend!) Vergrösserung ist ein Schatten weder am Altaraufbau hinter S.E. Bischof Laun, noch eine direkte Bestrahlung desselben durch eine Lichtquelle zu erkennen (siehe

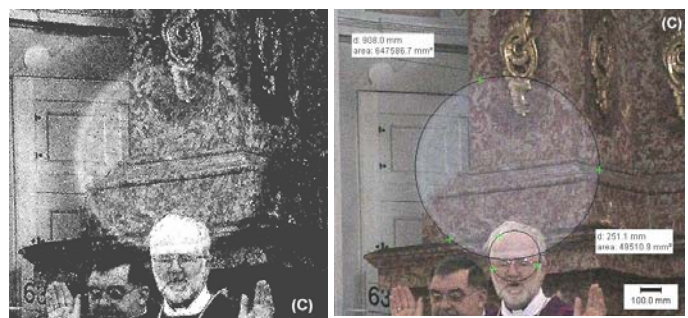
grosses Bild umseitig). Bei einer Bestrahlung durch eine Lichtquelle müsste zumindest an den Ecken bzw. Querleisten des Altaraufbaus eine Lichtbrechung sichtbar werden. Doch eine solche ist auf der vorderen ebenso wenig wie auf der seitlichen Fläche - selbst bei der genannten Vergrösserung - nicht auszumachen. Im Gegenteil: Es scheint, als wäre zwischen dem Betrachter des Bildes und dem Altaraufbau eine Art "Milchglasplatte", durch die man den im Hintergrund des Bildes befindlichen Altaraufbau sieht. Der "Lichtkreis" ist trotz der vielen Ecken und Verzerrungen der linken äusseren Säule des ehem. Hochaltars ein perfekter Kreis. Der ehem. Hochaltar und die Stirn des Bischofs sind somit nicht nur nicht durch einen Lichtstrahl gleich welcher Art und Herkunft angestrahlt, sondern eher durchsichtig überlagert.

Prof. Dr.-Ing. W. Rienecker untersuchte für uns mit wissenschaftlicher Präzision das Foto. Hier auszugsweise einige Texte aus den Einzeluntersuchungen und dem Endbericht. Wir baten ihn, nichts, als ausschliesslich wissenschaftliche Kriterien walten zu lassen. Nach erstem „Augenschein“ des Fotos schrieb er:

"Obwohl schon eine Reihe von Aspekten für eine übernatürliche Ursache des Lichtkreises sprechen, wäre es sehr gut und hilfreich, wenn mit wissenschaftlichen Methoden eine natürliche Ursache vollständig ausgeschlossen werden könnte. Der Abschluss einer physikalisch-natürlichen Ursache wäre sicher für viele Menschen eine besondere Glaubensvertiefung (man denke in diesem Zusammenhang nur an die wissenschaftlichen Untersuchungen der Tilma von Juan Diego mit dem Abbild der Muttergottes-Erscheinung von Guadalupe)."

Zwischenberichte (22.03.2005) /

"Über einen Differentiations-Prozess des Original-Bildes lässt sich erkennen, dass im weissen Spektrum der Lichtkreisfläche ein Begrenzungs-Lichtkreis enthalten ist. Dieser (im beigefügten Bild als Kreis mit Blau-Färbung (siehe Bild oben) zu sehende Lichtkreis ist u n a b h ä n g i g vom Weiss-Licht der Kreisfläche





enthalten! Dies ist ein wichtiges Zwischenergebnis.

Eine natürliche - ggf. anthropogene - Ursache könnte nur mit immensem technischen Aufwand eine derartige Lichtstruktur bedingen, bei der ein Kreisring und eine Kreisfläche unabhängig voneinander synthetisiert werden".

(25. März 2005)

„Dem Original-Bild wurde zur Vorbereitung bildanalytischer und photogrammetrischer Datenbearbeitungen ein Ausschnitt mit den Hauptmerkmalen entnommen. Auf diese Basis-Extraktion konnten nun Bild-Vorverarbeitungs-Algorithmen angewendet werden. (Bilder Seite 13 unten links).

Da sich in dieser Lichtfläche keine natürlichen oder technischen Objekte befinden, die eine Licht-Emission durchführen oder ermöglichen hätten können, müssen die Lichtsignale der Licht-Kreisfläche in einer der menschlichen Wissenschaft unbekannt Weise erzeugt worden sein (es gäbe zwar eine gross-technische physikalische Möglichkeit, eine derartige Lichtfläche auch mit bestimmten Geräten zu erzeugen, jedoch würde diese Methode ein Physik- und Elektronik-Laboratorium erfordern, das in etwa die gesamte Jesuitenkirche ausgefüllt hätte!)

Die Ebenen-Selektion Bn und Bi gewähren beispielhaft einen Einblick in das Bildmuster-Szenario. Durch hier angewandte spezifische zweidimensionale Bild-Operatoren wird verdeutlicht, dass aus keinem Raumwinkelbereich eine Einstrahlung erfolgt sein kann. Sowohl die Bild-Textur als auch die ableitbaren Bild-Parameter aus dem Umgebungs-Licht, Blitzlicht sowie den korrelierenden Schatten-Strukturen beweisen die Lichterzeugung innerhalb der Kreis-Geometrie. Schon die aus den bisherigen Bild-Analysen resultierenden Ergebnisse schliessen eine physikalische oder anthropogene Ursache der Licht-Kreisfläche zweifelsfrei aus.“

(30.03.2005)

Ergebnisbild einer digitalen Kreis-Approximation und photogrammetrischer Algorithmen. (Bilder dazu nur auf unserem Internet. Hier wurden sie aus Platzgründen weggelassen). Die Lichtkreisfläche wurde mit verschiedenen photogrammetrischen Methoden analysiert. Alle eingesetzten Bildgeometrie-Messverfahren zeigten übereinstimmend eine perfekte Kreis-Approximation des Licht-Phänomens. Jeder natürliche oder künstliche Lichteinfall würde im Allgemeinen eine erhebliche Abweichung von der Kreisform besitzen, da die Musterabbildung nur in einem sehr geringen Raumwinkel unverzerrt erfolgen könnte. Ergänzend sei an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, dass die Lichtkreisfläche gewissermassen "im Raum schwebt" und nicht

auf einem Projektions-Flächenträger erscheint. Auch aus dieser Sicht ist die ideale Kreisfläche mit normalen technischen Hilfsmitteln nicht erzeugbar.“

(01. April 2005)

„Mit modernen Mustererkennungs-Methoden wurde die Bilddatei der ursprünglichen Fotografie nach eventuell enthaltenen Merkmalen analysiert. Im Verlauf dieser Merkmals-Recherchen zeigte sich ein in der Tat sehr erstaunlicher Zusammenhang von Bild-Elementen. Der Flächenwert der Licht-Kreisfläche, deren ideale Kreis-Geometrie schon aufgezeigt wurde, sei im Folgenden als A(L) bezeichnet. Photogrammetrisch kann diese Fläche in einer normierten Form berechnet werden. Durch eine Kalibrierung resultiert aus dem normierten Flächenwert dann ein spezifischer Flächeninhalt in einer geeigneten Masseneinheit. Im vorhergehenden und im aktuellen Bild wurde für die Kalibrierung ein bestimmtes Pixelmass pro Millimeter gewählt, das eine erste Approximation an die realen Grössenverhältnisse in der Jesuitenkirche darstellt. Die speziell hier gewählten Kalibrierungsdaten sind jedoch völlig unabhängig von den benutzten Bildmuster-Analyseverfahren und könnten jederzeit an exakte Raum-Messdaten angepasst werden. In modernen Verfahren der automatisierten Personen-Erkennung werden bestimmte Charakteristika des menschlichen Gesichtes verwendet. Eine von vielen Messgrössen ist der Gesichtes-Inkreis, jene Kreisfläche, die in die Begrenzung zwischen Haaransatz und Anfangslinie der Oberlippe gelegt werden kann. Diese Fläche sei im Folgenden mit A(I) bezeichnet.

Für die Aufnahme mit dem Licht-Phänomen zeigte sich nun der erstaunliche Zusammenhang: $A(L) = 13 \times A(I)$. Der Gesichtes-Inkreis S. E. Weihbischof Laun ist gerade 13-mal in der Lichtkreisfläche enthalten. Im beigefügten Bild (Seite 13 unten rechts) "10-Kreis-Approximation_2cir" sind diese Messergebnisse verdeutlicht [$A(L) = 647.586,7 \text{ mm}^2$ und $A(I) = 49.510,9 \text{ mm}^2$]

Kurzfassung des Schlussberichts

Die angewandten Methoden der digitalen Bildanalyse, Mustererkennung und Photogrammetrie führten zu den folgenden Ergebnissen:

1) Die Licht-Kreisfläche kann **nicht** durch Lichteinfall über Fenster, durch elektrische Raum-Beleuchtungen, durch Reflexionen des Blitzlichtes oder gezielte manipulative Lichteinstrahlungen hervorgerufen worden sein. Die exakte Kreis-Geometrie der Licht-Kreisfläche und die Ergebnisse der Peripherie- und Hintergrund-Untersuchungen schliessen alle derartigen Ursachen vollständig aus.

2) Die Licht-Kreisfläche besitzt geometrische, morphologische, topologische und textur-spezifische Charakteristiken, die auf eine Licht-Synthese innerhalb der Licht-Kreisfläche selbst hinweisen. Dies bedeutet, dass entweder eine Generierungsmethode vorliegt, die der menschlichen Wissenschaft bisher unbekannt ist oder dass die Signal-Synthese in einer ebenfalls unbekannt Weise direkt im schon gespeicherten Bildmuster auf der Speicherkarte der Digitalkamera erfolgte.

3) Die spektralen Charakteristiken zeigen in der Ortsfrequenz-Ebene keinerlei Merkmale einer gezielten anthropogenen Einflussnahme.

Die Licht-Kreisfläche in der Digitalaufnahme DSCN2337.JPG kann in Anbetracht der beschriebenen Analyse-Ergebnisse **nicht** natürlichen Ursprungs sein.

Prof. Dr. W. Rie-
necker

Zum Jahr der Eucharistie

Das eucharistische Wunder von Turin

Am 6. Juni 1453 wurde Turin der Schauplatz eines eucharistischen Wunders; seither wird Turin Stadt des Sakramentes genannt.

Zu der Zeit, auf die wir uns beziehen, gab es Kämpfe mit benachbarten Franzosen. Das Dorf Exilles war in feindliche Hände gefallen. Ein nach Reichtum gieriger Mann ergriff die Gelegenheit, um wertvolle Gegenstände zu



rauben. Er drang in eine Kirche ein, brach den Tabernakel auf und nahm die Monstranz mit der konsekrierten Hostie heraus. Dann warf er alle in einen Sack, in dem noch andere geraubte Gegenstände waren, und machte sich auf, mit seinem Lasttier zu fliehen. Er durchquerte Susa und Rivoli und gelangte dann nach Turin. Hier glaubte er, sich frei bewegen zu können.

Es war in den ersten Morgenstunden, als er auf dem Platz San Silvestro ankam. Da fiel das Lasttier hin und konnte sich nicht mehr erheben. Aus Angst, entdeckt zu werden, wollte der Dieb seinen Weg fortsetzen und schlug das arme Tier, um es wieder auf die Beine zu bringen.

Plötzlich öffnete sich der Sack von selbst, und hervor kam die Monstranz und begann sich in die Luft emporzuheben. Der Dieb lief davon. Wie die Monstranz allmählich in der Luft stillstand, strahlte sie ein besonderes, immer stärker werdendes Licht aus, ähnlich einer zweiten Sonne. Die Vorbeikommenden blieben verzückt stehen, um dieses Wunder zu betrachten, und immer mehr Leute liefen herbei, so dass ungefähr 20'000 Personen dieses Wunder sahen.

Sofort wurde der Bischof von Turin, Mgr. Ludovico di Marchesi von Romagnani, verständigt. Dieser ordnete eine würdevolle Prozession an, an der sich ausser den Priestern auch die wichtigsten Persönlichkeiten der Stadt beteiligten. Alle Anwesenden beteten; die Erschütterung war gross. Der Bischof betete, dass die Monstranz herabkommen möge; und siehe, da öffnete sich das Gehäuse des heiligen

Gefässes, die leuchtende Hostie blieb in der Luft schweben, während sich die Monstranz langsam zur Erde herabsenkte. Der hohe Würdenträger liess einen kostbaren Kelch an die Stelle tragen, in den er die konsekrierte Hostie legen wollte, die immer noch in der Höhe schwebte. „Herr, bleib bei uns, denn es will Abend werden,“ betete der Bischof. (Bild)

Langsam begann nun die Hostie herabzusteigen, wobei sie in der Luft eine leuchtende Spur hinterliess, bis sie von selbst in den Kelch hinabsank. Das Wunder war zu Ende.

Der Bischof trug Jesus im Sakrament in die Kathedrale und benachrichtigte dann den Heiligen Stuhl von dem vorgefallenen Wunder. Die konsekrierte Hostie wurde zum Andenken noch etwa ein Jahrhundert lang aufbewahrt und dann auf Anordnung des Papstes konsumiert.

Die Städter errichteten am Ort des Wunders ein schönes Gotteshaus, das „Kirche des Wunders“ oder des Herrenleibes genannt wird.

Der Fremde, der nach Turin kommt, kann in der Strasse San Silvestro dieses majestätische Gotteshaus betrachten. Darinnen befindet sich, der Mitte zu, aber ein bisschen seitlich, am Boden ein durch ein Gitter geschützter Stein. Die alte Inschrift des Steines hat folgenden Wortlaut:

„Hier stürzte am 6. Juni 1453 das Lasttier, das den Leib des Herrn trug. Hier löste sich die heilige Hostie aus ihrer Fassung und erhob sich in die Luft. Hier stieg sie sanft wieder in die Hände der betenden Turiner herab. Hier also ist das Denkmal des Wunders. Beuge die Knie zur Erde und verehere mit Ehrfurcht den heiligen Ort.“

Unter dem Säulengang, auf dem Platz Municipio, befindet sich noch ein Stein, der an das Wunder erinnert. Im Gemeindeamt selbst von Turin bewahrt man auch noch die Bestätigungen der zivilen und militärischen Behörden auf, die Zeugen des Geschehens waren, Bestätigungen von den Besuchern eingesehen werden können. In der Kathedrale, die dem hl. Johannes dem Täufer geweiht ist, befindet sich der Kelch, in den sich die Hostie nach dem Wunder herabliess. Mit diesem Kelch feiert der Kardinal von Turin jedes Jahr am Gründonnerstag, die hl. Messe. Der Kelch

Tauf-Glaube in der Katakombenzeit

Verteidigungsschrift an Kaiser Antoninus Pius über die Taufe

Justinus der Märtyrer (+ um 165):

„Wir möchten nun erklären, wie wir uns, neugeschaffen durch Christus, Gott geweiht haben:

Alle, welche die Glaubensüberzeugung gewonnen haben, daß unsere Lehre wahr



ist, und die erklärt haben, nach ihr auch leben zu können, lehren wir zu beten und von Gott unter Fasten die Vergebung

der früheren Sünden zu erbitten; dabei fasten und beten wir mit ihnen. Hierauf führen wir sie zu einem Wasser, und in derselben Form, in der wir wiedergeboren wurden, werden auch sie wiedergeboren. Sie nehmen im Wasser das Bad auf den Namen des Vaters des Weltalls, unseres Herrn und Gottes, und unseres Erlösers Jesus Christus und des Heiligen Geistes. Denn Christus sagt: "Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Dabei ist allen klar, daß jemand, der einmal geboren wurde, unmöglich in den Schoß seiner Mutter zurückkehren kann.

Auch der Prophet Jesaja sagt, daß die Sünder durch die Bekehrung ihren Sünden entkommen. Dies sind seine Worte: "Wascht euch, reinigt euch! Laßt ab von eurem üblen Treiben! Hört auf, vor meinen Augen Böses zu tun! Lernt, Gutes zu tun! Sorgt für das Recht! Helft den Unterdrückten! Verschafft den Waisen Recht, tretet ein für die Witwen! Kommt her, wir

wollen sehen, wer von uns recht hat, spricht der Herr. Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Wolle. Wenn ihr bereit seid zu hören, sollt ihr den Ertrag des Landes genießen. Wenn ihr aber trotzig seid und euch weigert, werdet ihr vom Schwert gefressen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen."

Was das bedeutet, haben wir von den Aposteln erfahren. Bei unserer ersten Geburt sind wir zur Welt gekommen, entstanden aus der Verbindung unserer Eltern, unwissend und gleichsam durch

IMPRESSUM
SCHWEIZER
FATIMA-BOTE

6. Jhg Nr. 2 / Juni 2005

Quartalsheft Nr. 25

Auflage: 2500 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der
Deutsch-Schweiz

Internet: www.fatima.ch

eMail: webmaster@fatima.ch

Herausgeber: Fatima-Verein Schweiz
Präsident Fatima-Verein: Georges Inglin

Redaktion: Pfr. A. Fugel, Postf. 353,
CH-8355 Aadorf (Kein Versand von Zeitungen!) eMail: bote@fatima.ch

Adressverwaltung: Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo anmelden, Adressänderungen, Abbestellungen: Dominik Zurkirchen, Feldhöflistr. 22, CH-6208 Oberkirch

Postscheck (nur für Schweizer):

Fatima-Sekretariat Basel, PC 40-24851-1

Auslands-Bankkonten auf Anfrage

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Erscheint vierteljährlich: Im März, Juni, September, Dezember

Schweiz: Fr. 15.- / Ausland: €11.-

Übersee \$ 12.- einschließlich Porto

Verantwortlich für den Inhalt:

Der Herausgeber, wenn nicht anderes vermerkt

Druck und Ausstattung:

Singer+Co Utzenstorf/Bern

Vorwort.....	1
ADIEU! Nachruf auf Johannes Paul II.	2
David Ianni: Papst Johannes Paul II und seine Mutter Maria.....	3
Sr. Lucia: Die „Woche von Fatima“.....	4
Erzengel Michael in Fatima.....	7
Zur Wahl von Papst Benedikt XVI.	9
Von der Rue du Bac bis Dozulé.....	10
DNA-Prüfung der Tränen-Madonna.....	11
Fatima Gebets- und Weihetag.....	12
Wunderfoto.....	13
Das eucharistische Wunder von Turin.....	15
Tauf-Glaube der Katakombenzeit.....	15
Verwirrung in Fatima.....	16

„Die bedrohlichste Gefahr besteht in diesem Augenblick im Ungleichgewicht zwischen den technischen Möglichkeiten und der moralischen Kraft der Menschheit.“ (Benedikt XVI.)

„Verwirrung in Fatima“



Im letzten halben Jahr gingen bei unserer Redaktion mehrere Briefe ein über angebliche „Ereignisse“ im Heiligtum zu Fatima. Die beigelegten Zeitungsausschnitte stammten bis auf wenige offenbar einer Werbeaktion um neue Leser einer deutschen Zeitung. Unser Apostolat nimmt diese Sache sehr ernst.

gesagt und in anschließenden Offenbarungen an Sr. Lucia weitergegeben hat.

Ein Parallelbeispiel: Ich schätze und ver-

Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwäligen... (!)



den Zwang der Natur. Wir wuchsen auf, erzogen in verkehrten Sitten und gottlosen Lehren.

Doch wir sollten nicht Kinder des Zwanges und der Unwissenheit bleiben, vielmehr Kinder der Erwählung und der Erkenntnis werden und im Wasser Vergebung der Sünden erlangen, die wir begangen hatten. Darum wird über die, die nach der Wiedergeburt verlangen und ihre Sünden bereuen, der Name des Vaters der ganzen Welt, unseres Gottes und Herrn, angerufen. Nur so nämlich rufen wir ihn an, wenn wir den Täufling zum Bade führen; denn einen >Namen< für den unbenennbaren Gott vermag niemand anzugeben, und wer es dennoch wagen wollte zu sagen, Gott habe einen >Namen<, der wäre unheilbar von Sinnen.

Das Bad aber heißt >Erleuchtung<, weil jene, die all das erfahren, im Geist erleuchtet werden.

Doch auch im Namen Jesu Christi, des unter Pontius Pilatus Gekreuzigten, und im Namen des Heiligen Geistes, der durch die Propheten alles auf Jesus Bezügliche vorher verkündigt hat, wird (in diesem Bad) abgewaschen, wer immer die Erleuchtung empfängt.

Die vorgebrachten Themen sind allbekannt. Was soll ich dazu sagen? Lösen wir das Problem mit Protestbriefen oder trennen wir uns vorschnell von FATIMA, bevor wir die wesentlichsten Aspekte überdacht haben?

Für mich persönlich gelten die Grundsätze:

1. Die Gottesmutter sagte 1917: Portugal wird das Dogma (die Lehre) des Glaubens bewahren. Was sicher nicht bedeutet, dass nicht auch in Portugal der Modernismus mit all seinen kirchenzerstörerischen Auswirkungen Fuss fassen wird können.

2. Wenn das so ist, dann zitiere ich mir den hl. Athanasius. Den Arianern schleuderte er ins Angesicht: Ihr habt die Kirchen - wir haben den rechten Glauben! Sind wir nicht heute auch schon soweit, dass man bald dasselbe sagen wird müssen (weltweit gesehen sogar einigen Bischöfen..?)

„FATIMA“ ist mehr, als ein moderner Betonbau für oder gegen den kath. Glauben! Bauten erschüttern mich nicht. Wie sie von vergänglicher Menschenhand aufgestellt werden, so werden sie auch vergehen! FATIMA – das ist alles, **was die Gottesmutter 1917**

ehre den hl. P. Pio über alles! Letztes Jahr am 1. Juli wurde die ihm gewidmete neue Basilika eingeweiht. Kurz danach war ich einmal drinnen – und werde nie wieder in diese (Verzeihung bitte) Turn- oder Stresshalle, gehen. Dabei habe ich sicher nichts, gar nichts gegen den Geschmack jener, die diese Basilika schön empfinden!

Aber... sollen wir etwa aus Geschmack- oder Vorstellungsgründen, wie eine Kirche auszusehen hat, nicht mehr an das Grab des Heiligen gehen?

Das, was Menschen heute errichten, sind „Betonbauten“. Das, was Gott erbaut hat (in Fatima wie in San Giovanni Rotondo) ist ein „Bau von Lehren zu unserem Seelenheil!“ Kein gläubiger Katholik wird diesen modernen und vielfältigen Glaubenszirkus befürworten, aber es gibt halt nur dieses eine Fatima als Ort! Und genau an diesem Ort sagte die Gottesmutter auch: „Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“ Warum sollten diese Worte nicht auch für Fatima gelten? „Triumphieren“ kann man aber nur dort, wo vorher gekämpft wurde!

AZB

Adressberichtigung melden
CH – 6208 Oberkirch